Symposium PFERDE 2022

Wie lernt ein Pferd?

Zwischen Langeweile und Überforderung

Publikumsveranstaltung Samstag, 26. November 2022

DIE BEWEGUNGSMÖGLICHKEITEN UND BELASTUNGSGRENZEN DES ATHLETEN PFERD

Physische und psychische Belastungsgrenzen – Zucht – Therapie – Pferdeverstand – Wohlbefinden



OFFENHEIT, NEUGIER, KOMMUNIKATION – EINFACH EIN ZUSAMMENRÜCKEN.

Symposium PFERDE

Das hippologische Universum und das humane Denken sollen näher zusammenrücken, sich professionell vernetzen, Synergien nutzen, Erfahrungen austauschen und Hand in Hand zusammenarbeiten.

Das Symposium PFERDE leistet seit 2015 einen nicht unerheblichen finanziellen und informativen Beitrag zur Verbesserung der Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Lebensbedingungen der Pferde. Die Forschung dient jedem Pferdebesitzer bei der akuten medizinischen Versorgung. Wir alle helfen mit, nachhaltig gute Lebensbedingungen für Pferde zu gestalten. Jeder Beitrag von Ihnen hilft uns allen – Pferden, Medizinern, Reitern und Ausbildnern.

Für die finanzielle Unterstützung einer Studie sollen die folgenden Punkte im Vorfeld erfüllt sein:

- Das Ergebnis soll einen Mehrwert für die breite Pferdewelt bringen.
- Sie soll repräsentativ aufgegleist und somit aussagekräftig sein.
- Die Studie hat keine nationale oder internationale Doppelspurigkeit zu anderen bereits abgeschlossen oder aktiven Studien.
- Sie soll auf dem aktuellen internationalen Wissen aufbauen.
- Die Studienverantwortlichen suchen die Zusammenarbeit zu anderen Forschungsgruppen, um Synergien zu nutzen.

Die folgenden Publikationen und Podcasts sind exklusiv bei Corinne Hauser erhältlich:

2021: **PferdeGASTROnomie – Was man heutzutage über die pferdegerechte Fütterung?**
Equine Nutrition – Forschung – Krankheit/Therapie – Hygiene bei der Futtermittelherstellung – Slowfeeding

2019: **Wie steht es mit der Rückengesundheit unserer Reitpferde?**
Anatomie/Biomechanik – Untersuchung/Befund – Sattel – Händigkeit/Asymmetrie Pferd – Riding Soundness – Rider Skills

2018: **Der Huf – Das mechanische Interface zwischen Pferd und Umwelt**
Beschlag – Barhufpflege – Alternativer Hufschutz – Krankheiten – Faktor Reiter – Therapie

2017: **Faszien – Hype oder das geniale Körpersystem in der Therapie?**
Anatomie – Wissen/Theorie aus der Humanmedizin – Muskel- und Tempoarbeit – Faszien & Lahmheiten

2016: **Das Maul des Pferdes ist immer einen Blick wert**
Zaum – Gebiss – Reiter – Patient Pferd

2015: **Der passende Sattel aus der Sicht der Medizinischen Reitlehre nach Dr. Stodulka®.**
Ein Beurteilungsleitfaden für Tierärzte. (vergriffen)

OFFENHEIT, NEUGIER, KOMMUNIKATION – EINFACH EIN ZUSAMMENRÜCKEN.

Liebe Symposiumteilnehmende

Zumindest in unseren Breitengraden halten und nutzen wir heute Pferde praktisch ausschliesslich nur noch zu Freizeit- und Sportzwecken. Wenn wir aber nicht mehr aus wirtschaftlichen Gründen auf das Pferd angewiesen sind, heisst dies für mich, dass wir diesem im Gegenzug möglichst optimale Lebensbedingungen bieten müssen. Diese erschöpfen sich nicht in einer möglichst artgemässen Unterbringung, sondern verlangen auch eine entsprechende Nutzung. Es gilt das Pferd zu fördern, ohne es zu überfordern. Während im (Spitzen)sport vor allem die Gefahr der Überforderung besteht, ist es im Freizeitbereich diejenige der Unterforderung. Der Grad zwischen Förderung bzw. Über- oder Unterforderung ist dabei oftmals sehr schmal.

Die moderne Wissenschaft zeigt auf, dass das Pferd feinste Körpersignale aussendet, welche auf ein Unwohlsein desselben hindeuten können. Diese nicht nur zu kennen, sondern auch in der Praxis erkennen und richtig einordnen zu können, muss unser Ziel sein. Dass dies nicht leicht ist, zeigt eine neuere Studie auf, nach welcher knapp die Hälfte der Sportreiter nicht in der Lage war, eine leichtgradige Lahmheit des Pferdes zu erkennen. Und selbst wenn wir diese Anzeichen in der Praxis erkennen, bleibt noch eine weitere schwierige Frage zu lösen: Was ist die Ursache hierfür und wie können wir das Problem lösen? Ist es etwas an der Ausrüstung, das Probleme bereitet oder verlangen wir etwas vom Pferd, das es nicht versteht oder es physisch und/oder psychisch überfordert? Oder ist es dem Pferd schlichtweg langweilig, weil es physisch und/oder psychisch unterfordert ist?

Nicht unberücksichtigt bleiben, darf in diesem Zusammenhang auch die Bedeutung der Zucht. Seit das Pferd vor Jahrtausenden domestiziert wurde, wird es vor allem auch auf Leistung gezüchtet, sei diese am Wagen, im Pflug oder unter dem Sattel zu erbringen. Daran hat sich bis heute kaum etwas geändert. Denn welcher Pferdezüchter träumt, zumindest insgeheim, nicht davon, einmal im Leben ein Siegerfohlen oder gar einen Olympiasieger hervorzubringen? Dank moderner Zuchtmethoden wie künstlicher Besamung oder Embryotransfer sind die Möglichkeiten hierzu – zumindest theoretisch – auch wesentlich grösser geworden und der Zuchtfortschritt hat sich rasant beschleunigt.

Dieser Zuchtfortschritt hat aber auch seine Schattenseiten: Besteht nicht die Gefahr, dass Pferde, weil sie sich bereits in der Jugend so anbieten, im Sport zu früh an Aufgaben herangeführt werden, denen sie auf die Dauer weder physisch noch psychisch gewachsen sind? Und sind durchschnittliche Freizeitreiter überhaupt noch in der Lage, solche – auf Leistung gezüchtete Pferde – mental und körperlich genügend auszulasten?

Auf all diese spannenden Fragen wird das Symposium Pferde 2022 keine umfassenden Antworten geben können. Das Ziel ist aber erreicht, wenn es gelingt Denkanstösse zu vermitteln, die dazu führen den eigenen Umgang mit dem Pferd zu überdenken, gegebenenfalls Anpassungen vorzunehmen und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse der Lehrtheorie in die tägliche Arbeit einfliessen zu lassen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen spannende, lehrreiche Stunden am Symposium Pferde 2022 und Ihren Pferden, dass sie von der einen oder anderen gewonnenen Erkenntnis profitieren.



Lucas Anderes
Moderator Symposium PFERDE 2022

Programm Publikumsveranstaltung:

Gäste:	Western:	Simone Reiss Präsidentin SWRA, Spezialistin Pferdeberufe, Vorstand OdA Pferdeberufe «Mentale und körperliche Einheit zwischen Reiter und Pferd.»
	Gang:	Roman Spieler Inhaber Islandpferdehof Lieburg, IPVCH Trainer A, Ausbilder, Sportrichter, Erwachsenenbilder SVEB 1, Nationalkader, aktiver internationaler Sportreiter, OK Präsident WM Islandpferde 2025
	Horsemanship:	Berni Zambail 6* Parelli Master «Die Leute kommen, wenn nichts mehr geht...»

07.30	Türöffnung / Registration
08.00	Begrüssung durch Lucas Anderes
08.10 – 08.30	Martin Plewa WAS HAT SICH SEIT 1993 VERÄNDERT?
08.35 – 09.05	Michael Weishaupt DIE BEWEGUNGSMÖGLICHKEIT UND DIE PHYSISCHE BELASTUNGSGRENZE
09.10 – 09.40	Martin Plewa MODERNE PFERDEZUCHT: FLUCH ODER SEGEN?
09.40 – 10.10	Simone Reiss, Roman Spieler, Berni Zambail Je 10 Min. ZUM THEMA ATHLET PFERD UND MODERNE ZUCHT
10.10 – 10.30	PAUSE
10.30 – 11.10	Robert Stodulka WIE LERNT EIN PFERD? Altbewährtes neu entdeckt mit Berücksichtigung der psychischen Belastungsgrenze
11.15 – 11.45	Esther Weber-Voigt (ÜBER-)THERAPIERT?
11.45 – 12.00	Fragen aus dem Publikum
12.00 – 13.00	MITTAGESSEN
13.00 – 13.20	Sandra Schaefler LANGEWEILE UND ÜBERFORDERUNG BESCHÄFTIGEN DEN TIERSCHUTZ
13.25 – 13.50	Charles F. Trolliet ETHIK + PFERD: COFICHEV OBJEKTIVER UND UNBEFANGENER BEOBACHTER Ethische Überlegungen zur Würde und zum Wohlergehen von Pferden und anderen Equiden – Wege zu einem besseren Schutz
13.55 – 15.00	Martin Plewa, Simone Reiss, Roman Spieler, Berni Zambail, Publikum PODIUMSDISKUSSION: SITUATIONSANALYSE – BOREOUT VS. BURNOUT
15.00 – 15.15	PAUSE
15.15 – 16.35	Referierende, Disziplinvertretende und Publikum PODIUMSDISKUSSION: WAS IST DIE HERAUSFORDERUNG ZWISCHEN MENSCH UND PFERD IM HEUTE?
16.40 – 17.30	Referierende, Gäste TAKE HOME MESSAGE: WAS KÖNNEN WIR VONEINANDER LERNEN?

Apéro

Was hat sich seit dem Forum von 1993 verändert?

Martin Plewa
Akademie für Harmonie zwischen Menschen und Pferden, Warendorf

Der Sport mit Pferden steht mehr denn je im Focus öffentlicher Diskussionen, die insbesondere nach der Veröffentlichung tierschutzrelevanter Vorgänge angefacht werden, oder nach Unfällen, bei denen Pferde zu Schaden kommen und ggf. eingeschläfert werden müssen. Jüngere Beispiele sind die Vorkommnisse bei den letzten Olympischen Spielen im Modernen Fünfkampf und der nicht therapierbaren Verletzung eines Vielseitigkeitspferdes. In unserem Land hat auch ein TV-Video zu einer Ausbildungsmethode in einem berühmten Springstall für Aufregung gesorgt, die unseren Fachverband dazu veranlasst hat, ein fast 30-köpfiges Fachgremium einzuberufen, um über die dort praktizierte Methode des Touchierens am Sprung zu befinden. An diesem Vorfall lässt sich bereits eine gewisse Veränderung im Bewusstsein um pferdegerechte Ausbildung deutlich machen:1993 war es gerade drei Jahre her, dass die damals so genannte «Barraffäre» aus einem anderen deutschen Springstall den Dachverband dazu gezwungen hatte, sein ganzes System zur Sicherstellung des Tierschutzes im Turniersport zu überdenken. In der «Potsdamer Resolution» von 1991 wurde nicht nur das «Barren» ausdrücklich verboten, sondern es sind auch andere Massnahmen zur Verbesserung des Tierschutzes und pferdegerechter Ausübung des Turniersports eingeleitet worden, v.a. im Bereich der Medikationskontrollen und der Dopingbekämpfung. Das war auch notwendig, galt im Spitzensport doch lange eine Position, nach der „alles erlaubt sei, was nicht auffällt» (Zitat eines Springreiters). Die ab 1991 eingeführten Massnahmen haben nicht alle Topreiter davon abgehalten, weiter mit medikamentöser Nachhilfe die Leistungsfähigkeit ihrer Pferde zu beeinflussen; und auch die Methode, ein Pferd im Springablauf zu verbessern, blieb grundsätzlich zugelassen, nun «Touchieren» genannt und exakt sogar in den Ausbildungsrichtlinien beschrieben. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass selbst diese moderatere Form in der Öffentlichkeit, aber auch in der allgemeinen Reiterschaft, kaum noch akzeptiert wird, weshalb vor wenigen Monaten die FN das Touchieren am Sprung gänzlich als nicht pferdegerecht eingestuft und daher verboten hat.

Die Diskussionen in diesem Zusammenhang, aber auch nach anderen, weniger öffentlich gewordenen Vorfälle haben gezeigt, dass es mehr als notwendig ist, die Akzeptanz des Pferdesports ganz allgemein durch die aktuelle Gesellschaft zu überprüfen. Fragestellungen hierzu sind nicht nur in meinem Heimatland relevant. Auch in anderen Ländern macht man sich zunehmend Gedanken um das «social licensing» des Pferdesports. In einigen australischen Ländern z.B. sind Rennen über Hindernisse bereits verboten, weil die dabei aufgetretenen Verletzungen der Pferde öffentlich nicht mehr hingenommen wurden. Und das in einem Land mit einer ungeheuren Popularität der Renn-Industrie! In England haben bereits Foren stattgefunden mit Diskussionen über die sportliche Nutzung von Pferden, interessanterweise nach meiner Kenntnis weniger im eigentlichen Turniersport, wo die Briten derzeit international extrem erfolgreich sind, sondern eher im Zusammenhang mit den typisch britischen Showing-Veranstaltungen. Dort gab und gibt es immer noch Diskussionen, wie schwer Reiter sein dürfen oder ob zu fette Pferde und Ponys noch akzeptabel sind. Im britischen Rennsport wurde gerade eine neue Richtlinie zum Peitschengebrauch eingeführt, auch wohl eine Folge kritischer Beobachtungen aus dem Kreis der Rennsportlaien.

Nach meinem Eindruck bekommt der Pferdesport zunehmend öffentlichen Druck, mehr für das Pferdewohl und den Tierschutz zu tun. Diesen Druck verspüren natürlich mehr die Verbände, die sich im öffentlich betriebenen Turniersport engagieren. Mögliche Gründe für kritische Betrachtungen und Anmerkungen haben sich tatsächlich im Turniersport ergeben. Als Beispiel sei die sog. «Rollkur» erwähnt, die zu Recht besonders in der Ausbildung von Dressurpferden angeprangert wurde, aber in der Vorbereitung von Springpferden nicht seltener im Einsatz war bzw. ist. In der Bekämpfung dieser Methode hat leider der internationale Spitzenverband FEI keine gute Figur abgegeben und hat damit nationale Bemühungen zu pferdegerechterer Ausbildung torpediert. Derzeit beschäftigt die richterliche Beurteilung von Ritten den Dressursport hinsichtlich der Frage, ob noch die Richtlinien der klassischen Reitlehre als Massstab für die Bewertungen gelten.

Ein grösseres Problem sehe ich darin, dass das eigentlich überall formulierte Ziel der Ausbildung, nämlich die «Harmonie», sich kaum, wenn nicht gar nicht, in richterlichen Beurteilungen wiederfindet. Richter wurden und werden vornehmlich darin geschult, die Qualität der Ausführung von Lektionen bewerten zu

können; sie erfahren aber keine Weiterbildung darin, woran man das Wohlbefinden eines Pferdes erkennen kann. Kenntnisse zum Ausdrucksverhalten des Pferdes sind nicht nur bei Richtern defizitär vorhanden, sondern auch bei vielen Trainern und Ausbildern. Dabei muss das Wohlbefinden des Pferdes selbstverständliche Voraussetzung für die Harmonie einer reitsportlichen Leistung sein. Natürlich gilt das Ausbildungsziel der Harmonie auch für Prüfungen, bei denen es um Fehler und Zeit geht, wie im Spring- oder Geländesport. Hier war zur Entwicklung eines besseren Bewusstseins für gutes und damit pferdefreundliches Reiten vor allem die Einführung von Stilprüfungen besonders wertvoll. Alle derzeit erfolgreich und gut reitenden Spring- und Geländereiter haben dieses komplexe, bundesweite Prüfungssystem durchlaufen, welches in attraktiven Bundes-Nachwuchschampionaten gipfelt, bei denen nur die reiterliche Leistung zählt, nicht aber die Qualität des Pferdes. Hinzu kommt, dass im Springsport spätestens nach den Olympischen Spielen 2008 sehr stark über die möglichen negativen Folgen nachgedacht wurde, die zu flache Auflagen und ein zu sensibles Abwurfverhalten der Hindernisstangen mit sich brachten, was Reiter zu nicht pferdegerechten Methoden veranlasst haben könnte, Pferde vorsichtiger und aufmerksamer zu machen.

Die Disziplin, die sich in den letzten Jahren am stärksten verändert hat, ist die Vielseitigkeit, aber nicht nur aus Gründen des Tierschutzes, sondern auch aus Gründen der Praktikabilität und der Kostenbegrenzung. Seit 2004 gibt es keine vierphasigen Geländeprüfungen mehr mit Wegestrecken und Rennbahn; auch die sog. Querfeldeinstrecken sind heute im Schnitt deutlich kürzer als im Vergleich vor ca. 20 Jahren. Die reiterlichen Anforderungen haben sich verlagert vom Gefühl für die Fitness des Pferdes hin zu anspruchsvolleren reittechnischen Aufgaben. Diese Disziplin arbeitet stets daran, dass Risiko für Pferd und Reiter beim Reiten im Gelände zu vermindern. Dies geschieht z.B. durch höhere Qualifikationsanforderungen oder auch durch den Einsatz sog. deformierbarer Geländesprünge. Natürlich lässt sich ein Restrisiko nicht ausschliessen, aber mein, natürlich als ehemaliger Vielseitigkeitsreiter und -trainer, subjektiv geprägter Eindruck ist, dass die Fürsorge für das Pferd in dieser Disziplin sehr hohe Priorität hat und das gegenseitige Vertrauensverhältnis Pferd – Reiter nach wie vor das wesentliche Element der Leistungen in diesem Sport ist. Die Sorge um die gesellschaftliche Akzeptanz des Pferdesports in der nicht pferde-affinen Öffentlichkeit ist eine in den letzten Jahren deutlich bemerkbare Veränderung in der Betrachtung der Nutzung des Pferdes. Aber auch bei vielen Pferdeliebhabern zeigt sich eine zunehmende Tendenz, Pferde mit dem Argument einer Schonung kaum oder gar nicht mehr zu reiten oder ausbilden und trainieren zu lassen. So genannte Bodenarbeit oder einfach nur das Pferd spazieren führen reicht vielen Pferdebesitzern, um den Umgang mit ihrem Tier zu geniessen. Dem ist so lange nichts entgegenzuhalten, wenn eine artgerechte Haltung dem «Lauf- und Fluchttier» Pferd noch Gelegenheit gibt, sich seinen natürlichen Bedürfnissen entsprechend frei zu bewegen. Dies wird aber nicht durch einen gepflasterten Paddock vor der Boxentür gewährleistet. Auch werden gelegentlich die positiven Auswirkungen von Ausbildung und Training auf die körperliche Entwicklung des Pferdes und seine Gesunderhaltung in Frage gestellt. Als Folge bekommen Pferde unter dem Vorwand einer falsch verstandenen Schonung kaum Gelegenheit, ihren Atmungs- und Bewegungsapparat zu stärken und gesund zu erhalten.

Trotz aller gelegentlich geäusserten Kritiken zum Leistungssport mit Pferden bin ich nach wie vor ein grosser Befürworter des Turniersports. Wer zum Turnier fährt, stellt sich einer öffentlichen Beurteilung seiner reiterlichen Leistung und seines Umgangs mit Pferden. Aber auch Trainer und Richter unterliegen einer öffentlichen Beobachtung. Missachtungen des Tierwohls lassen sich leichter nachverfolgen und ahnden, als wenn so etwas zu Hause unter Ausschluss der Öffentlichkeit passiert. Die Verbandsorgane und verantwortlichen Stellen müssen in der Behandlung und Verfolgung von Missständen nur konsequent und effizient sein, damit sie glaubwürdig darin bleiben, dass wir «Pferdeleute» eigentlich die kompetenten und naheliegenden Fachleute sind, um das Wohl des Pferdes in seiner sportlichen Nutzung zu bewahren und nicht zwingend Tierschutzorganisationen.

Insofern ist es bedauerlich, dass die Pandemie mit dazu beigetragen hat, dass der Turniersport quantitativ rückläufig ist, vornehmlich im unteren und mittleren Leistungsbereich. Diese Tendenz wird leider aktuell zusätzlich durch die erheblichen Preissteigerungen für Futter und Energie sowie durch Personalmangel in Betrieben und Vereinen gefördert. Dabei gibt es in meinem Lande statistischen Erhebungen zufolge neben den ca. 2,3 Millionen aktiven Reitern noch ca. 11 Millionen Pferdesportinteressierte, von denen ca. 700'000 auch gerne reiten lernen möchten. Diesem Personenkreis das zu ermöglichen, muss ein Ziel unserer Pferdesportorganisationen sein.

Denn Reiter und Pferdebesitzer, die sich dem «organisierten» Pferdesport anschliessen, lassen sich auch leichter erreichen mit Fachinformationen und Bildungsangeboten, um deren Kompetenz im Umgang mit dem Pferd weiter zu vergrössern und damit dem Pferdewohl allgemein zu dienen.

Darüber hinaus bleibt aber derzeit viel zu tun, um der in den letzten Jahren vermehrt zu erkennenden Tendenz in der Gesellschaft, den Sport mit Pferden grundsätzlich in Frage zu stellen, wirkungsvoll zu begegnen. Den Verbänden und der Fachwelt wird das derzeit sehr bewusst, wie sich auch aus aktuellen Beiträgen der Fachmedien und der sog. sozialen Medien entnehmen lässt.

Kontaktdaten
Martin Plewa
Harmonie von Mensch und Pferd
Luise-Hensel-Str. 18
48231 Warendorf
www.martin-plewa.de
mail@martin-plewa.de
Tel. +49 171 219 6650

Buchempfehlung:
Prof. Dr. Konstanze Krüger, Dr. Isabell Marr
Forschung trifft Pferd – Neueste Erkenntnisse für ein besseres Verständnis
ISBN 9783440171875, Kosmos



Notizen

Die Bewegungsmöglichkeiten und die physische Belastungsgrenze

Michael Weishaupt, Prof. Dr. med. vet., PhD, Dipl. ACVSMR
Leitung Sportmedizin Vetsuisse-Fakultät UZH, Zürich

Von Null auf 60 Stundenkilometer in wenigen Sekunden,

der Puls schnellt auf 200 Schläge pro Minute,

über 300 Liter Blut werden pro Minute durch den Körper und

nahezu 2000 Liter Luft in die Lungen gepumpt.

Das Pferd braucht kein EPO-Doping oder Höhentraining, um den Anteil der roten Blutkörperchen im Blut unter Belastung zu verdoppeln und damit die Sauerstofftransportkapazität zu steigern.

Nach einem Sprung oder im Renngalopp wird jede einzelne Gliedmasse bei jeder Fussung mit dem 2-fachen Körpergewicht belastet.

Eine gesunde oberflächliche Beugesehne besitzt eine Zugfestigkeit von mehr als 1 Tonne, bevor sie reisst.

Alles ist auf Leistung getrimmt – von Geburt an.

Das Pferd, der geborene Athlet.

«Die Frage ist nicht, ob sie können, sondern vielmehr, ob sie sollen.»

Der Pferdesport ist mit Risiken verbunden, welche die physische und psychische Integrität des Pferdes verletzen können. Immer mehr Praktiken der Nutzung und Haltung von Pferden müssen deswegen überdacht werden. Wird einem Pferd durch die menschliche Nutzung Leid zugefügt oder wird eine körperliche Belastung als unzumutbar wahrgenommen, werden Stimmen laut, die Nutzung von Pferden einzuschränken oder gar zu verbieten.

Der gesellschaftliche Anspruch an einen ethisch korrekten Umgang mit Tieren im Allgemeinen und Pferden im Speziellen steigt und die breite Öffentlichkeit wird in Zukunft mitentscheiden, welche Nutzungs- und Haltungsformen noch legitim sind (Social Licence to Operate).



Vielseitigkeitssport, einer der anspruchsvollsten Sportarten für Pferd und Reiter*In (© S. Schmid).

Die Reiterei im Spannungsfeld zwischen Hochleistungssport und Ethik, der Pferdesport zwischen Empirie und Wissenschaft – Kontroversen oder Chancen?

Michael Weishaupt, Prof. Dr. med. vet., PhD, Dipl. DACVSMR
Leitung Sportmedizin Vetsuisse-Fakultät UZH, Zürich



Faszination «Pferd» pur – ein vorbeipreschender Pulk von Vollblutpferden, kraftvoll und doch elegant mit ihren muskulösen Körpern, auf einer Schneepiste inmitten der sonnendurchfluteten Bergarena des Engadins.

Das Pferd, der geborene Athlet. Doch, ein Hochleistungsathlet zu sein, ist nicht einfach. Hier muss alles perfekt stimmen, das Futter, die Haltung und Betreuung, der Beschlag, das Training und nicht zuletzt die Gesundheit – sowohl körperlich als auch mental. Hier gilt es «soigner les détails» und zwar täglich. Und vergessen wir nicht: Pferde sind immer noch Herdentiere mit ausgeprägtem Fluchtverhalten, grossem Bewegungsbedürfnis an der frischen Luft, angewiesen auf eine über den ganzen Tag verteilte Futteraufnahme und mit ausgeprägtem Sozialverhalten. Die Nutzung des Pferdes über die Jahrtausende hat die Grundsätze seiner Haltung, Fütterung und Ausbildung weitgehend im Zuge der Nutzungsoptimierung übergangen mit den entsprechenden Auswirkungen auf Krankheitsanfälligkeit und Verhaltensstörungen. Die heute hauptsächlich anzutreffenden Erkrankungen liegen daher auch im Bereich des Bewegungsapparates, der Lunge, des Verdauungstraktes und des Sozialverhaltens unter ihresgleichen und gegenüber dem Menschen. Weiter werden immer öfter Pferde dem Tierarzt vorgestellt, weil die Leistung mit den Erwartungen oder Ambitionen des Trainers/Reiters nicht übereinstimmen. In den allermeisten Fällen liegen die Probleme im Atemapparat, im Rücken und sehr oft in den Beinen, häufig als Folge von Fehl- oder Überbelastungen. Bei einem so hoch ausdifferenzierten Athleten wie dem Pferd sollte das Ziel von Ausbildung und Training weniger die Leistungssteigerung sein, vielmehr gilt es das Pferd gesund und zufrieden zu erhalten. Das Training muss individualisiert, d.h. sorgfältig auf jedes einzelne Pferd abgestimmt werden. Nach wie vor ist aber die Wahl von Trainingsintensität, -Dauer oder -Inhalt (Gymnastizieren, Springtraining, Ausdauertraining usw.) und das Einplanen von Erholungsphasen (Trainingsperiodisierung) nicht ein bewusster, rationaler Prozess, sondern geschieht «aus dem Bauch» heraus. «Horsemanship», nennt sich diese Mischung von Feingefühl und empirischem Wissen (= Erfahrung), welches die guten Pferdeleute auszeichnet. Horsemanship ist ein entscheidender Faktor

für die Lebensqualität des Pferdes und Garant für sein Wohlbefinden im Sinne des Tierschutzes. Leider «sterben» diese alten Wissensträger langsam aus und, kompliziert durch die Rassenvielfalt, die unterschiedlichen Ausbildungs- und Reitstile und die verschiedenen Ambitionen und Nutzungsvorstellungen, müssen sich viele Pferdeleute die «Wahrheit» selbst erarbeiten.

Es gilt also das Wissen rund um das Pferd zu erhalten, etabliertes Wissen zu verifizieren, Wissen zu entdecken und dieses zu vermitteln. Hier eröffnet sich eine einmalige Chance für die Pferdesportwissenschaft. Mit modernen wissenschaftlichen Methoden gilt es die althergebrachten Vorgehensweisen zu objektivieren, sie zu bestätigen oder zu verwerfen und die Zusammenhänge zu haltungs- und nutzungsbedingten Erkrankungen aufzudecken, um effizient Prävention betreiben zu können.

Nun, was bedeutet denn jetzt richtig Trainieren – zum Beispiel eines Springpferdes?
Gilt der Ausbildungsfokus allein der Springtechnik oder spielen andere Faktoren wie Ausdauer und Beweglichkeit eine genauso entscheidende Rolle wie das Endresultat, d.h. wie viele Abwürfe das Pferd-Reiterpaar am Ende des Parcours zu verzeichnen hat, aussieht?



Bewegungssequenz eines Springpferdes nach einem Sprung: neben Sprungkraft, spielen dynamische Körperspannung und Gleichgewicht, Beweglichkeit/Wendigkeit, Koordination der Bewegungen, Schnelligkeit aber auch Ausdauer eine wichtige Rolle im Springsport.

Eine Studie mit Pferden der französischen Springreiter Nationalmannschaft hat sehr schön demonstriert, dass die Durchlässigkeit und Steuerbarkeit des Pferdes stark von seiner mentalen Sicherheit abhängen. Im Wettkampf nervöse und hektische Pferde, begingen eindeutig mehr Fehler. Hat dies mit ihrer psychischen Veranlagung zu tun? Die Analyse des Trainings dieser Pferde offenbarte, dass die Pferde im Training nie in den Geschwindigkeiten des Wettkampfes geritten wurden und somit im Wettkampf körperlich in einem Belastungsbereich arbeiten mussten, dem sie nicht gewachsen waren. Sie waren also körperlich aber vor allem auch mental überfordert. Ein regelmässiges Galopptraining verbesserte markant die Leistung der Pferde. Sie waren ausgeglichener und konzentrierter im Wettkampf. Das Beispiel demonstriert sehr anschaulich, dass die Lösung konzeptioneller Art ist und nicht gelöst werden kann, indem an der scheinbar mentalen Schwäche des Pferdes herummanipuliert wird (siehe Dopingfall C. O'Connor an den olympischen Spielen 2004 in Athen).

Neben der Tatsache, dass die Ausbildung und das Training des Pferdes sich nach wie vor oder fast ausschliesslich an empirisch erarbeiteten Grundlagen orientiert, unterliegt auch die Auslegung dieser Lehren der Subjektivität, d.h. dem Interpretationsspielraum des «Experten». Dieser Interpretationsspielraum kann zum Beispiel im Dressursport, wo die Wettkampfleistung auf Grund eines Richterspruchs gewertet wird, zu (gefährlichen) Trends führen, die züchterische Konsequenzen haben (bevorzugtes Exterieur) oder reittechnische Strömungen initiieren (Höhe der Aufrichtung; Schwerpunkt der Wettkampfbenotung weg von den Grundgangarten, vor allem dem Schritt, hin zu Passage und Piaffe). Trainingsmethoden wie die Rollkur werden von Spezialisten kontrovers diskutiert und riskieren in der Öffentlichkeit die Glaubwürdigkeit des Pferdesports zu untergraben.

Während die physiologischen Adaptationsvorgänge von Training auf den Herzkreislaufapparat, den Atemapparat und die Muskulatur bei Pferden weitgehend bekannt sind, weiss man über die biomechanischen Konsequenzen der Pferdeausbildung noch sehr wenig. Bis heute existieren wenige

Fakten, die den Einfluss des Reiters, der Reitweise und deren mechanische Belastung auf den Bewegungsapparat aufzeigen. Die Einflussnahme des Reiters auf die Höhe der Halshaltung und den Grad der Beizäumung ist wohl die Bedeutendste und zentral in der Ausbildung des Pferdes. Wie nun beeinflusst die Kopf-Halshaltung den Körperschwerpunkt, d.h. die Balance des Pferdes? Kann dieser tatsächlich auf die Nachhand verlagert werden? Wie entfalten sich die Bewegungen der Gliedmassen und des Rückens in den verschiedenen Kopf-Halshaltungen (Stichwort Losgelöstheit)? Sind gewisse Haltungen nachweislich schädlich für Rücken und Gliedmassen des Pferdes?

Diese spannenden Fragen untersuchte ein internationales Konsortium aus Tierärzten und Wissenschaftlern der Universitäten Uppsala, Utrecht und Zürich. Sieben Grand Prix Dressurpferde wurden von ihren Reitern im Schritt und Trab in 6 vorbestimmten, praxisrelevanten Kopf-Halshaltungen geritten (Abb. 2). Die vertikalen Bodenreaktionskräfte aller 4 Gliedmassen wurden von einem mit Kraftsensoren instrumentierten Pferdelaufband gemessen und die Bewegungen von Pferd und Reiter von 12 Hochgeschwindigkeitskameras aufgezeichnet (Abb. 3).

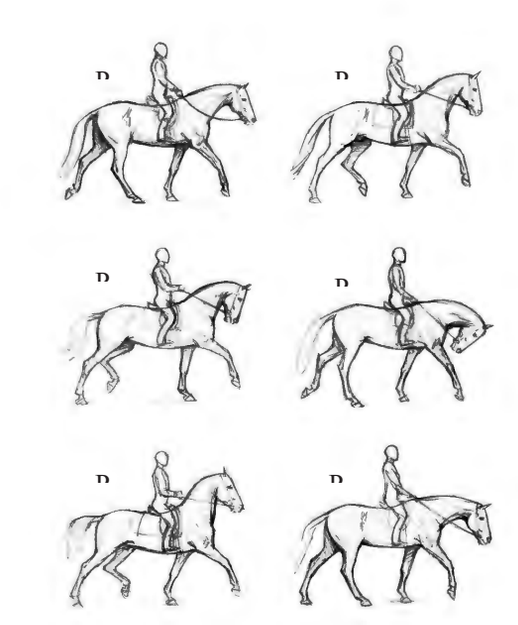


Abb. 2: Die 6 verschiedenen Kopf-Halshaltungen (P): P1 – freie Position; P2 – mittlere Aufrichtung, Nasenrücken leicht vor der Senkrechten; „FEI konforme" Haltung; Referenzhaltung; P3 – mittlere Aufrichtung, Nasenrücken hinter der Senkrechten; P4 – aufgerollt (Rollkur); P5 – hohe Aufrichtung über dem Zügel; P6 – vorwärts-abwärts

Im unberittenen Zustand waren in der Referenzposition (P2) 54% der Last auf die Vorhand und 46% auf die Nachhand verteilt. Mit dem Reiter verlagerten sich weitere 4% auf die Vorhand (58:42). Überraschenderweise konnten die verschiedenen Kopf-Halshaltungen diese Balance nicht im selben Ausmass verändern; so wurden im Vergleich zur Referenzposition nur gerade 0.5-1% der Last in P1 und P6 auf die Vorhand und in P3 und P5 auf die Nachhand umverteilt. Erst mit der Verkürzung in der Passage gelang es die Nachhand mit 46% zu belasten. Der vom Reiter erlebte Eindruck, mit der Versammlung und Aufrichtung, das Pferd vermehrt auf die Nachhand zu setzen, scheint somit nicht direkt mit einer Verlagerung des Körperschwerpunktes zu tun zu haben als vielmehr mit einem Heben des vorderen Rumpfes zwischen die Vordergliedmassen und einer verstärkten Nachhandaktivität in Form vermehrter Hankenbiegung. Interessanterweise führte die Lastverschiebung zur Nachhand hin nicht zu einer Mehrbelastung der Hintergliedmassen resp. zu einer Entlastung der Vordergliedmassen. Im Gegenteil, durch die kürzeren Bodenkontaktzeiten der Vordergliedmassen erhöhten sich die Spitzenkräfte signifikant; in den Hintergliedmassen wurde hingegen die Mehrbelastung durch die Verlängerung der Bodenkontaktzeiten abgefangen. Dieses Phänomen kennt man bereits im Detail aus den Kompensationsstrategien lahmer Pferde wo die Verlängerung der Bodenkontaktzeiten bei der lahmen als auch gegenüber liegender, gesunder Gliedmasse dazu führt, dass die Spitzenkräfte am kranken Bein effizient reduziert werden und es beim gegenüber liegendem Bein nicht zu einer Überlastsituation kommt.

Generell war zu beobachten, dass in den mit viel Spannung gerittenen Kopf-Halspositionen P3 (starke Beizäumung) und P5 (starke Aufrichtung) der Bewegungsumfang von Gliedmassen und Rücken stark eingeschränkt war. Dies wurde unter anderem auch am verkürzten Übertreten der Nachhand deutlich. Der Rücken wurde durchgedrückt und in einer Daueranspannung gehalten. In P4, der Rollkur-Position, waren die Änderungen der Balance und des Bewegungsumfanges von Gliedmassen und Rücken sehr viel weniger ausgeprägt. Das Bewegungsmuster änderte sich dahingehend, dass das Becken zum Rücken in einer eher gestreckten Haltung gehalten wurde, was dazu führte, dass die Pferde mit der Nachhand nach hinten hinausliefen und kaum untertraten. Auf den ersten Blick scheinen die biomechanischen Konsequenzen der Rollkur-Haltung nicht allzu dramatisch doch bedenke man, dass anhand dieser Studie die internen mechanischen Belastungen an der Halswirbelsäule und am Genick in

dieser Studie nicht untersucht wurden. Ebenfalls bleiben uns in diesem Zusammenhang die anzunehmenden Auswirkungen auf Atmung, Grösse des Sichtfeldes und vor allem auf die Psyche des Pferdes zu erforschen. Aus der Sicht der Trainingslehre muss die Tatsache, dass die Pferde minutenlang in dieser aufgerollten Kopf-Halshaltung gearbeitet werden, mit Nachdruck hinterfragt werden.



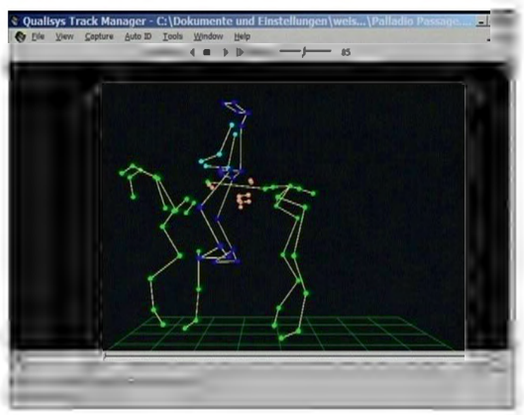


Abb. 3: Kinematische Ganganalyse: 12 Infrarotkameras filmen die Bewegungen der Leuchtmarker, die im Computer zu Strichpferd und -Reiter zusammengesetzt werden und erlauben die Bewegungen jedes Körperteils exakt zu bestimmen.



Wenn wir ehrlich sind, müssen wir eingestehen, dass das, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen (wollen) wohl nicht immer der Realität entspricht.

Mehr Objektivität und Offenheit der Wissenschaft gegenüber würden hier sicher nicht schaden. Trotzdem wird die vollendete Reiterei und das Trainieren von Pferden immer eine Kunst bleiben.

Doch sollte man sich bewusst sein, dass in der Kunst nichts zufällig ist, sondern mit Kompetenz, makelloser Technik, Fleiss und Disziplin, Wissensneugier und vor allem Ehrlichkeit zu tun hat.

«Die Theorie ist das Wissen, die Praxis das Können. Immer aber soll Wissen dem Handeln vorangehen.»
(A. Podhajsky, Die klassische Reitkunst)

Kontaktdaten
Michael Weishaupt, Prof. Dr. med. vet., PhD, Dipl. ACVSMR
Leitung Sportmedizin
Vetsuisse-Fakultät UZH
Winterthurerstrasse 260
8057 Zürich

Notizen

Moderne Pferdezucht – Fluch oder Segen?

Martin Plewa
Akademie für Harmonie zwischen Menschen und Pferden, Warendorf

Bei diesem Thema stellt sich die Frage, ab welchem Zeitpunkt die Pferdezucht als «modern» einzustufen ist. Ist der Beginn der modernen Zucht mit der Zeit der Spezialisierung in den 80er Jahren verbunden, als die meisten Warmblutzuchtverbände sich von dem 1978 gemeinsam formulierten Zuchtziel verabschiedeten, welches Pferde zu züchten vorgab, die «vornehmlich für Reitzwecke jeder Art geeignet» sind? Oder muss man als Startpunkt bereits den Zeitrahmen angeben, als die Landes-Zuchtorganisationen noch unter staatlicher Kontrolle standen und sie bei den Landwirtschaftskammern bzw. vergleichbaren für die Zucht zuständigen Stellen angesiedelt waren? Wesentliche Änderungen in der Reitpferdezucht haben sich auch in den letzten Jahren hinsichtlich der Selektionsstufen und der Bewertungssysteme in der Zuchtpferdebeurteilung ergeben. Natürlich haben auch die Abkehr vom Natursprung mit der Entwicklung der künstlichen Besamung (KB) sowie andere neue Reproduktionsverfahren wie Embryotransfer, Spermasexing oder Klonen einen erheblichen Einfluss auf die Zuchtentwicklung der letzten Jahrzehnte genommen, die es z.T. auch kritisch zu hinterfragen gilt.

Derzeit sind besonders die Selektion der Hengste in Verbindung mit den Vermarktungsmodalitäten im Blickpunkt kritischer Kontrolle im Hinblick auf die Frage, inwieweit die Vorbereitung und die Präsentation von Junghengsten noch mit den Leitlinien zu vereinbaren sind, die vom BMEL gemeinsam mit der FN, damit den Pferdesport- und Zuchtverbänden sowie mit Tierschutzorganisationen und tierärztlichen Verbänden überarbeitet und im letzten Jahr neu herausgegeben wurden.

Die aus meiner Sicht einschneidendste Massnahme war die Konzentration und Ausrichtung der Zuchtzielbeschreibung bei fast allen Warmblutzuchtverbänden bezogen auf die reitsportlichen Disziplinen Dressur-, Springen und Vielseitigkeit, wobei davon ausgegangen wird, dass diese Zucht auch geeignete Pferde für den Fahrsport liefert. Seitdem wird bereits bei der ersten Selektionsstufe, der Fohlenbeurteilung und -eintragung, in der Regel auf der Grundlage dressur- oder springbetonter Abstammung differenziert. Das setzt sich in der nächsten Selektionsstufe mit besonderer Bedeutung bei den Hengstkörungen weiter fort. Dies hat inzwischen auch Auswirkungen auf das jeweilige Selektionssystem: dressurbetont gezogene Hengste brauchen bei der Körung nicht mehr zu springen (auch nicht in der folgenden Selektionsstufe der Hengstprüfungen unter dem Sattel) und springbetont gezogene Hengste werden im Rahmen der Körung nicht an der Longe präsentiert. Der Hintergrund der Spezialisierung in der Zucht ist die Erkenntnis, dass ein schnellerer Zuchtfortschritt erreicht werden kann, wenn man sich auf wenige zu verbessernde Merkmale konzentriert.

Diese Erkenntnis ist zeitlich etwas früher als in Deutschland z.B. in der Springpferdezucht in Frankreich umgesetzt worden, dann in Belgien und Holland, wobei die holländische Zucht sich besonders auf die Verbesserung der Dressurveranlagung konzentriert hat. Allerdings hat sich auch an einzelnen Beispielen gezeigt, dass mit der starken Spezialisierung spätestens in der zweiten Generation auch Nachteile bei Merkmalen auftraten, die eigentlich bei jedem Reitpferd Bedeutung haben: Springpferde können sehr gute Leistungen erbringen auch mit recht kurzer, steiler Schulter oder mit wenig gewinkeltem Hinterbein; auch zeigen Pferde mit ganz viel Springblut meist einen schlechten Schritt, von qualitätvollem Trab ganz zu schweigen. Die Franzosen haben in der Springpferdezucht zusätzlich viele Jahre die Rittigkeitsmerkmale vernachlässigt, was den französischen Pferden den Ruf einbrachte, zwar gut springen zu können, aber nur schwer reitbar zu sein.

Im Dressurbereich steht im Hinblick auf Schwung und Bewegungsqualität das langbeinige Pferd im Fokus, das mehr Bewegungsamplitude v.a. aus den Hüftgelenken und der Schulter entwickeln kann. Deutlich langbeinige Pferde haben aber einen höheren Körperschwerpunkt, der es dem weniger erfahrenen Reiter erschweren kann, solch ein Pferd ins Gleichgewicht zu bringen. Bei der sehr hohen Gewichtung der Bewegungen, v.a. im Trab und Galopp hat man den Eindruck, dass die Stabilität und Härte der Gliedmassen in der Pferdebeurteilung bei der Selektion etwas vernachlässigt wurden. Man sieht viele sehr bewegungsstarke Pferde mit recht langem Vordermittelfuss und mit langer, etwas flacher Fesselung, beides Indikatoren, die man allgemein für verschleissanfällig hält. Dieses wird noch dadurch gestützt, dass

in der weiteren Selektion unter dem Sattel überhaupt nicht mehr auf Härte und Gesundheit geprüft wird. Die heutigen Hengstprüfungen, in Deutschland zum Teil bereits verkümmert zu zweitägigen Veranlagungstests, haben überhaupt nichts mehr zu tun mit den früheren Hengstleistungsprüfungen, in denen die Härte, gepaart mit der Leistungsbereitschaft eine sehr starke Gewichtung im Gesamtprüfungsergebnis bekam.

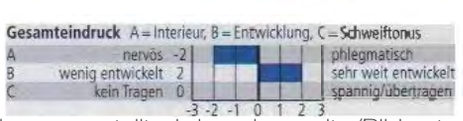
Die sehr starke Konzentration auf die beiden populärsten Disziplinen des Leistungssports hat mehrere Konsequenzen, die die Züchterschaft und die Verbände deshalb weniger reflektieren, weil Spitzenprodukte v.a. in der Dressur, aber auch im Springen am besten hochpreisig zu vermarkten sind.

Eine Konsequenz betrifft aber den Vielseitigkeitssport, den Fahrsport und den allgemeinen Breitensport. Zum einen ist die Verwendung des Vollblutes in der Warmblutzucht extrem zurückgegangen, womit harte, ausdauernde und schnelle Pferde für den gehobenen Vielseitigkeitssport immer weniger angeboten werden. Dem Vollblüter wird, da er ja nicht über eine dressur- oder springbetonte Abstammung verfügt, natürlich unterstellt, dass er reine Dressur- oder Springveranlagungen nicht verbessert. Diese Argumentation greift v.a. bei Züchtern mit geringer Stutenzahl, die darauf angewiesen sind, ihre Fohlen schon nach dem Absetzen zu vermarkten. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass in fast allen Warmblutzuchten vornehmlich unter dem Aspekt der frühen Fohlenvermarktung zum Teil mehr als 50% der frisch gekörten (und prämierten) Junghengste zum Einsatz kommen, obwohl es zu deren Vererbungsleistung zu dem Zeitpunkt ja noch gar keine Erkenntnisse gibt. Die KB ermöglicht natürlich erst diese Zuchtpraxis; sie wäre in früheren Jahrzehnten nicht denkbar gewesen, wo der Züchter mehr oder weniger gezwungen war, mit seiner Stute zur nächstgelegenen Deckstation zu fahren.

Die Selektion nach Spezialveranlagung hat zudem dazu geführt, dass über die jeweils zweite Leistungsveranlagung (beim Dressurhengst das Springen und umgekehrt) so gut wie keine Informationen ermittelt werden. Dabei ist es doch normal, dass ein Dressurhengst nicht nur Spitzendressurnachwuchs produziert, sondern auch Nachkommen, die trotz Kombination mit den Stutengenen weniger Bewegungsqualität oder Rittigkeit als der Vater aufweisen und in ihrer späteren Nutzung auch springen müssen oder in einer Reitjagd geritten werden. Umgekehrt gilt es auch für die Nachkommen von reinen Springhengsten, die bei mangelndem Springtalent dennoch für den allgemeinen Turnier- und Breitensport geeignet sein müssen und auch von weniger talentierten Personen geritten werden können. Daher ist bei der reinen Spezialzucht in der Konzentration auf Dressur und Springen ganz besonders die zweite Leistungsanlage zu berücksichtigen. Das kommt in der aktuellen Selektion deutlich zu kurz. Immerhin wird in der Hengstprüfung der Springpferde die allgemeine Rittigkeit noch beurteilt, wobei eventuelle Mängel hierin jedoch durch einen geschickten Reiter kompensiert werden können.







Eine ganz wesentliche Neuerung in der Zuchtpferdebeurteilung ist die sog. «lineare Beschreibung», ein Verfahren, das in den vergangenen Jahrzehnten eher verpönt gewesen wäre, weil man zu der Zeit in der Pferdebeurteilung allgemein immer den Fokus auf die «Gesamtheit» des Pferdes in der Harmonie seines Körperbaus gelegt hat. Die lineare Beschreibung einzelner Körper- und Bewegungsmerkmale ist vor allem als Information an die Züchter gedacht, um mit gezielter Anpaarung schneller bestimmte Merkmale in der nächsten Generation verbessern zu können. In den Beschreibungen bestimmter Merkmale finden sich nun auch Formulierungen und Klassifizierungen, die es in der bisherigen Pferdebeurteilung nicht gegeben hat, aber nun als anzustrebende Merkmale zu berücksichtigen sind; Beispiel hierzu: so wird viel sog. «Knieaktion» (Heben des Unterarms) im Trab als positiv bewertet. Nun weiss man, dass diese auch durch erhebliche Verspannung «produziert» werden kann, sowohl an der Hand als auch unter dem Reiter. Wenn in der Beschreibung eines Hengstes (oberes Bild links) die Knieaktion als sehr positiv (+2) (mittleres Bild links) herausgestellt wird, andererseits (Bild unten links) bei demselben Hengst das Interieurmerkmal als deutlich

«nervös» (-2) beschrieben wird, gebe ich zu bedenken, ob die Forcierung bestimmter Bewegungsabläufe auf Kosten der allgemeinen Rittigkeit bzw. Reiteignung geht.

Man darf auch nicht verkennen, dass Beurteilungen insbesondere auf Körungen und Hengstprüfungen auf ein sehr hohes öffentliches Interesse stossen. Sie können damit die Sicht der Pferdeleute auf Pferde allgemein geradezu «erzieherisch» beeinflussen. Denken wir zum Beispiel auch an manche Präsentation von Junghengsten beim Freispringen. Wenn Hengste, die sich masslos überspringen, hoch bonitiert werden oder gar zu «Springsiegern» (Bild links) proklamiert werden, hat dies eine fatale Signalwirkung auch für die Ausbildung von Springpferden oder ihre Beurteilung im Parcours.



Tatsächlich haben sich in den vergangenen Jahrzehnten deutliche Zuchtfortschritte ergeben, die es dem Reiter im Vergleich zu früher leichter machen, wo man auf Pferden an Turnieren teilgenommen hat, die im Alltag in der Landwirtschaft zu dienen hatten. Insbesondere Verbesserungen in der Halsung und in der Genickkonstruktion erleichtern das Erreichen verbesserter Durchlässigkeit erheblich. Andererseits verleiten frühreife, sehr talentierte Pferde den Reiter oft auch dazu, die Pferde im Jungpferdalter zu überfordern und sie zu der Zeit schon so zu präsentieren, wie es erst in höherem Ausbildungsstand gerechtfertigt wäre.

Das Ziel des (schnellen) Zuchtfortschrittes, auch unter dem Druck der Konkurrenz mit anderen Verbänden im In- und Ausland, aber auch die (durchaus berechtigten) kommerziellen Interessen bei der Vermarktung dürfen nicht auf Kosten des Wohles der jungen Pferde verfolgt werden. Denn die gesellschaftliche Akzeptanz des Pferdesports hängt nicht nur von der Qualität erbrachter Leistungen unter dem Sattel ab, sondern auch davon, wie jungpferdegerecht Selektionen und Prüfungen in der Pferdezucht ablaufen.

Kontaktdaten
Martin Plewa
MPA Martin Plewa Akademie Harmonie von Mensch und Pferd
Luise-Hensel-Str. 18
48231 Warendorf
www.martin-plewa.de
mail@martin-plewa.de
Tel. +49 171 219 6650

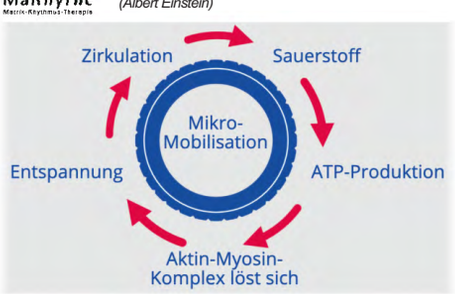
Buchempfehlung
Prof. Dr. Konstanze Krüger, Dr. Isabell Marr
Forschung trifft Pferd – Neueste Erkenntnisse für ein besseres Verständnis
ISBN 9783440171875, Kosmos

MaRhyThe
Matrix-Rhythmus-Therapie

Ohne Rhythmus kein Leben. *(Albert Einstein)*

Leben ist Rhythmus – alles schwingt.

Mikrozirkulation + Muskulatur = Elastizität
Mikro-Mobilisation für mehr Elastizität in Ihrem Pferd





BERATUNG RUND UM PFERD UND REITER
REHA-TRAINING MRS® (CERP)
ÖKONOMISCHES PFERDEMANAGEMENT
Corinne Hauser, zertifizierte MaRhyThe-Therapeutin,
079 677 56 55, corinnehauser@bluewin.ch,
www.corinnehauser.ch

Notizen

GASTKOMMENTIERENDE ZUM THEMA ATHLET PFERD UND MODERNE ZUCHT

Western:	Simone Reiss Präsidentin SWRA, Spezialistin Pferdeberufe, Vorstand OdA Pferdeberufe
Gang:	Roman Spieler Inhaber Islandpferdehof Lieburg, IPVCH Trainer A, Ausbilder, Sportrichter, Erwachsenenbilder SVEB 1, Mitglied Nationalkader, aktiver internationaler Sportreiter, OK Präsident WM Islandpferde 2025
Horsemanship:	Berni Zambail 6* Parelli Master

Notizen

Notizen

BEWEGUNGSLERNEN in der MEDIZINISCHEN REITLEHRE NACH DR. STODULKA® – Das Körperschema nach Dolto – Grundlage für richtiges Bewegungslernen und die Rehabilitation von Pferden

Dr. med. vet. Robert Stodulka
Fachtierarzt für Physikalische & Rehabilitationsmedizin, Gerichtsgutachter und Lehrbeauftragter der VMU Wien

Ethologie

Bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist schon bekannt, dass das von BROCA entdeckte limbische System im Gehirn vor allem das emotionale Verhalten von Lebewesen steuert. Dadurch unterscheiden sich die höheren Wirbeltiere, zu denen auch die Pferde zu zählen sind, entscheidend von den niederen Tieren.

Auf dieser neurophysiologischen Besonderheit basierend, hat sich auch das übrige Verhaltens- und Kommunikationsrepertoire entwickelt. Die Körpersprache sowie Lautäusserungen werden entsprechend auf die Situation und Gemütsverfassung abgestimmt, gezielt und teilweise unbewusst, durch das Einnehmen von besonderen Körperhaltungen infolge von Muskelanspannung begleitet.

Gerade beim Fluchttier Pferd kommt diesem Mechanismus besonders grosse Bedeutung zu, da es in erster Linie auf Bewegungsreize, die es in seiner Gesamtheit zwar unscharf, jedoch in Abschätzung der Lage deutlich genug, als ehemaliges Beutetier, wahrnimmt, wodurch sich in der Ausbildung, im speziellen bei Remonten und Korrekturpferden, oftmals gefährliche und vor allem unberechenbare Situationen einstellen können.

Anatomie

Die beweglichen, trichterförmigen Ohren nehmen jeden, auch nur so geringen Umweltreiz wahr und versetzen das Pferd in Alarmbereitschaft. Da das Pferd ein Steppenbewohner war, kommt der Kopf – Halsposition besonders in der Wahrnehmung äusserer Einflüsse grosse Bedeutung zu.

Die seitlich angeordneten Augen ermöglichen einen beinahe 360 Grad Rundumblick, um Gefahrenquellen rechtzeitig auch schon beim Fressen in gesengter Kopfposition auszunehmen.

Im Gefahrenmoment kontrahieren Stamm- und Bewegungsmuskulatur reflektorisch, das Pferd wird in einen äusserst wirbelsäulenstabilisierenden Zustand versetzt, welcher ihm plötzliches, zielgerichtetes Wegsprinten erlaubt.

Dieses Grundprinzip aus der Ethologie des Pferdes zu verstehen ist notwendig, um Stresssituationen während des Trainings möglichst zu vermeiden, da das Pferd sich sehr rasch in dem alten ihm von Natur aus vorgegebenen «Flight and fight» Schema wieder findet, und zu flüchten, sprich durchgehen, scheuen etc. beginnt.

Externe Einflüsse

Ist es dem Pferd aufgrund der örtlichen (Reithalle) oder mechanischen Gegebenheiten (Gebisse, Hilfszügel) nicht möglich zu flüchten, wird sich das Pferd, seinem Temperament entsprechend, zur Wehr setzen, oder innerlich dergestalt angespannt arbeiten, dass Zähneknirschen, Verspannungen und Gastritiden die traurigen Zeugen eines fehlerhaften Trainingsprozederes darstellen.

Dieses kurzfristige Bereitstellen von Energie für die Flucht ist notwendig und von der Energiebilanz durchaus noch vertretbar. Für einen längerfristigen Arbeitseinsatz jedoch unbrauchbar, wodurch sich eine starke Sauerstoffschuld und ein Anhäufen von Milchsäure und der gleichen einstellt.

Dieser Exkurs in die Verhaltenslehre ist wesentlich um auch das nun folgende Körperschema nach DOLTO sowie die Notwendigkeit eines ausgeglichenen Gemütszustandes im Zuge des Trainings verstehen zu können.

Die französische Wissenschaftlerin Françoise Dolto hat sich im 20. Jh. mit den Zusammenhängen der körpereigenen Wahrnehmung, sowie der Erlangung des eigenen Körpergefühls und seinem Bezug zu seiner Umwelt beschäftigt, wodurch sich gerade für uns in der Rehabilitation tätigen Tierärzte, sowie Trainern und Ausbildern neue Dimensionen eröffnen sollten. Sie unterscheidet

Körperschema: für alle Individuen einer Gattung gleich

und Körperbild: als lebende Synthese von Erfahrungen

Das Fohlen verfügt schon bereits zum Zeitpunkt seiner Geburt über einen vollkommen ausgereiften Körper. Bereits wenige Minuten nach der Geburt beginnt das Fohlen sich aufzustellen und relativ zielgerichtet das Euter der Stute zu suchen. Da wie schon oben erwähnt, das Pferd als Beute- und Fluchttier konzipiert ist, muss es sehr rasch lernen seine Haltungs- und Stellreflexe, sowie die Koordination seiner Beine unter Kontrolle zu bekommen, ein Prozess überlebensnotwendiger Bedeutung.

Dieses Einspeichern von Bewegungsabläufen erfolgt im Unterbewusstsein im so genannten «blue print», welches als Matrize sämtlicher Bewegungsabläufe, Schonhaltungen, Schmerzzuständen etc. dient. Dadurch lassen sich auch Bewegungsstörungen nach bereits behandelten Schmerzzuständen besser verstehen, da die fehlerhaft gespeicherte Information in dieser Gehirnregion erst wieder umprogrammiert werden muss.

Die Information zu den Haltungs- und Stellreflexen bekommt das Gehirn von den Rezeptoren in Muskeln, Sehnen und Bändern, welche für die Propriozeption oder Tiefenwahrnehmung, verantwortlich zeichnen durch die, die Bewegungsempfindung und das Erkennen der Bewegungsrichtung ermöglicht wird, kurz – die Eigenwahrnehmung.



Das Erleben des eigenen Körpers beginnt beim Fohlen nach und nach aufgrund der grossen Ansammlung von Tastkörperchen in der Oberlippe zuerst mit dieser. Durch die Verarbeitung dieser taktilen Reize werden die Umgebung erkundet, sowie ein engerer Bezug zu seinen eigenen Extremitäten hergestellt, wobei gerade die Vorderbeine, aufgrund der geringeren räumlichen Distanz zur Oberlippe, schneller im Bezug zum Körper gesetzt werden als z.B. die Hinterhand. Unmutsäusserungen, Aufforderungen zum Spiel, Graben von Wasserlöchern – all das wird von den Vorderbeinen bewerkstelligt, wodurch diese für das Pferd eine besondere propiozeptive Bedeutung gewinnen.

Dadurch liesse sich auch erklären, warum das Erfassen der Hinterhand und das Untersetzen, abgesehen von der mangelhaften körperlichen Vorbereitung bei der jungen Remonte und auch beim Korrekturpferd, oftmals so grosse Schwierigkeiten bereiten.

Jedem erfahrenen Pferdezüchter ist klar, dass seine Fohlen auf grossen Weiden mit anderen Artgenossen möglichst auf unterschiedlichem Terrain aufwachsen sollen, um sich gut zu entwickeln. Dies haben auch neuseeländische Forschungen belegt. Letzten Endes beginnt aber schon zu diesem Zeitpunkt die Adaptationsphase der Gelenke und Bänder, sich an die Umgebungsbedingungen anzupassen und den Körper im hügeligen Terrain gezielt und koordiniert einzusetzen.

Führen Schmerzzustände im Zuge von Lahmheiten, osteopathischen Läsionen und dergleichen zu Schonhaltungen, können sich diese ebenfalls im «blue print» als fehlerhafte Bewegungsabläufe manifestieren, und in der Rehabilitationsphase hartnäckig beibehalten werden, obwohl der auslösende Schmerz durch Behandlung der Grunderkrankung längst eliminiert worden ist.

Durch gezielte Mobilisations- und Autoequilibrationsübungen (Selbstbalancefindung in der Anpassungspassungsphase) vor allem an der Longe ohne Hilfszügel, muss das Pferd somit in eine Reprogrammierungsphase des gestörten Körperschemas übergeführt werden.

Dies gilt vor allem auch bei Rückenpatienten. Nach erfolgter Behandlung finden sie dadurch ihr eigenes Körpergefühl wieder, um danach mit effektiver Muskelaufbauarbeit beginnen zu können.

Diversifikation nach Dolto

Abgesehen von dieser einen neurophysiologischen Komponente des Körperschemas gibt es noch einen weiteren wesentlichen biomechanisch wichtigen Aspekt. Wir sprechen von der Diversifikation nach Dolto, der Einteilung muskulärer Strukturen in die so genannten gymnastischen oder Bewegungsmuskeln und die kybernetischen Muskeln.

Zu ersteren zählen alle grossen Bewegungsmuskeln, die aufgrund ihrer Masse und ihres Ansatzes und Ursprungs schwere Muskelarbeit verrichten können. Der M. gluteus medius (mittlerer Kruppmuskel), die Hosenpartie, der M. longissimus dorsi, (langer Rückenmuskel) etc. wären hier einzureihen. Alle Beuger und Strecker und Fortbewegungsmuskeln, die zu diesen gymnastischen Muskeln zu zählen sind, zeichnen sich durch hohe Kraftleistung und geringe Feinmotorik aus. Dieser Umstand spiegelt sich in der nervalen Versorgung dieser Muskel wider, bei dem ein Motoneuron an die 1000 Myofibrillen versorgt.

Unter kybernetischen Muskeln versteht man all jene Muskeln, welche vorwiegend propiozeptive Eigenschaften haben, stammnahe und reich innerviert sind. Dazu zählt z.B. die autochthone Rückenmuskulatur, welche feinste Haltungs- und Stellreflexe koordiniert, und deren Motoneurone im Gegensatz zu den gymnastischen Muskeln nur 20-30 Myofibrillen versorgen. Dieses System der Feinabstimmung erklärt auch warum Reiten mit fast unsichtbaren Balanceverschiebungen möglich ist. Kybernetische Muskel arbeiten nur bei entsprechend entspanntem psychischen Grund- bzw. Gemütszustand Zustand effizient, sie können sich unter stressbedingter Anspannung nur schlecht entwickeln, und es kann sogar zu Fehlprogrammierungen im «blue print» kommen.

Daraus resultiert in Folge, dass in jungen Jahren einmal falsch oder schlecht einstudierte Bewegungsabläufe nur sehr schwer zu korrigieren sind. Dies wird jeder erfahrene Ausbilder schon erlebt haben.

Zur Erlangung des richtigen Körpergefühls auch unter dem Reiter dient in erster Linie eine solide Grundausbildung, die z.B. nach der HDV 12 erst nach dem 2. Trainingsjahr (alte Remonte) als abgeschlossen angesehen werden kann, wo wir in Analogie zum Aufbau der Faszienstabilität dieses Zeitfenster auch im Kampfsport oder Leistungssport sehen. Die so geförderte alte Remonte kann danach den Weg ihrer Bestimmung, eine weitere Spezialisierung als Dressur, Spring- oder Vielseitigkeitspferd einschlagen.

Psychische und durch das Wachstum bedingte physische Überbelastungsmomente werden so weitestgehend ausgeschlossen und das Pferd in der Prägephase von Bewegungsabläufen und seiner Einstellung zur Arbeit im Unterbewusstsein positiv unterstützt. Dies zeigte sich natürlich auch in der besonderen Langlebigkeit und Nutzbarkeit dieser Pferde.

Abgesehen von diesem wichtigen muskulären und neurophysiologischen Komplex sind noch die Entwicklung des Körperbildes und des Körperschemas zu nennen, welche gerade für die Ausbildung des Pferdes hinsichtlich seiner Entwicklung und Nutzung sehr wichtig sein werden.

Unter Körperbild (body image) versteht man, grob vereinfacht, den Bezug, den man von sich zu seinem Körper hat, als lebende Synthese aller Erfahrungen. Wird ein Lebewesen beispielsweise blind geboren, ist es aufgrund seiner organischen Behinderung nicht in der Lage sich über visuelle Reize mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen. Auch sein Geruchs- und Gehörsinn sind anfangs nicht darauf geschult dieses Defizit zu kompensieren. Erst durch systematische Lernerfahrungen ist es dann in der Lage sich in seiner Umgebung adäquat zu bewegen. Es hat somit sein body image an seine Umgebung angepasst, wodurch es sein neues Körperschema geschaffen hat.

Diese physiologische Vorgangsweise, sich mit seinem Körper der Umwelt anzupassen bedeutet für unsere Pferdeausbildung folgendes:

Oftmals korrelieren Exterieur und «Arbeitseinstellung» und Leistungswillen von Pferden nicht miteinander. Man findet konformationsbedingt körperlich schwache Pferde, die aber auf Grund ihres starken Leistungswillens zu ungeheuren Leistungen im Stande sind. In einem solchen Fall ist das Körperbild, das das Pferd von sich selbst hat, stärker als das Körperschema. Um im Zuge des Trainingsprozesses keinen Schaden zu nehmen, muss das Körperschema entsprechend angepasst werden.

In Analogie zu dem oben gesagten, muss man auch bei an sich physisch starken Pferden, mit schwachem Leistungswillen, das Körperbild so weit modifizieren, dass dieses zum Körper und somit auch zum Körperschema passen kann.

Man denke nur an die im Gelände unter einer Vielzahl von Umgebungsreizen geformten Campagnepferde. Heute sollen wir in einem relativ reizarmen Ambiente (Reithalle) Pferde erziehen, die, obwohl sie gewisse Umweltreize nicht hatten, dennoch in ihrer gewohnten Umgebung für alle Zwecke tauglich scheinen. Dieses relativ reizarme Training bringt einen gewissen Konflikt zwischen Ruhe und Stimulus mit sich. Aus diesem Grunde sind viele hochspezialisierte Dressurpferde oftmals wegen ihrer fehlenden Anpassung an die Aussenwelt, in ihrem Körperschema nur unzureichend entwickelt, und scheuen daher bei der kleinsten Kleinigkeit.

Schwachrückige oder sonst schlecht gebaute Pferde, wären aus exterieurbedingten Gründen hinsichtlich ihres body image für den Reitdienst als nicht tauglich einzustufen. Dennoch ist es möglich ihr Körperschema z.B. durch Seitengänge, Cavalettiarbeit derart zu verbessern, dass auch sie in der Lage sein können, gute Freizeitpferde zu werden. Dadurch drängt sich auch hinsichtlich der Trainingsgegebenheiten folglich DIE wichtige Frage auf:

Wie adaptiere ich heute Pferde zeitgemäss, jedoch ohne die Reize von vor 100-150 Jahren zu haben?

Training – Prävention – Reprogrammierung

In diesem Zusammenhang stellt auch Kristen v. Stetten fest, dass es aufgrund der geänderten Ansprüche im Sport und durch die verbesserte Pferdezucht notgedrungener Weise auch eine diesbezügliche trainingsbedingte Rückbesinnung zu geben hätte, da ansonsten die Pferdegerechtheit unter diesen Umständen nicht mehr gewahrt werden könne. Die Frage, wie man heutzutage pferdegerecht Reitpferde formt, stellt das zentrale Thema des Buches dar.

Pferdegerecht bedeutet in diesem Zusammenhang, die Dressur als biomechanische Gymnastik zu betrachten, die das Pferd bestmöglich im Rahmen seiner Möglichkeiten fördert, es für seinen Verwendungszweck stärkt, und ist unabdingbar mit der Akzeptanz der grundlegenden Bedeutung der Psychomechanik hinsichtlich des Lernerfolges verbunden.

Psychologisch gesehen leben Pferde in erster Linie im Bewusstsein der Gegenwart, (d.h. sie planen ihre Handlungen nicht im Voraus) – im Jetzt und Hier – werden aber durch Erinnerungen aus der Vergangenheit stark beeinflusst.

Ihr Merkvermögen ermöglicht es uns, sie zu dressieren und auszubilden. Dressieren soll in diesem Zusammenhang mit Erziehen und Formen gleichgesetzt und nicht mit dem stupiden Repetieren von Übungsabläufen verwechselt werden. Dressur und das Wissen der Psychomechanik hinsichtlich des Lernerfolges müssen heutzutage eng verbunden sein.

In der Grundausbildung, zu der logischerweise auch der Umgang mit dem Pferd zählt, lernt das Pferd auch, sich mit seinem Namen zu identifizieren und sich als eigenständiges Individuum mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen. Sein Körpergefühl zur Umgebung, sich selbst in Relation zur Umwelt zu setzen, wird gefestigt.

Ein Pferd, das sich frei auf einer grossen Weide bewegen kann, muss sich nur bedingt den Platz zum Leben einteilen. Im Stall hingegen, beengen es Boxenwände oder Paddockabgrenzungen. Es muss lernen angebunden stehen zu bleiben und auf Zuruf zur Seite zu treten. In dieser Phase der Grundausbildung lernt das Pferd Abstände abzuschätzen, und erlangt so ein neues Körpergefühl. Hierbei ist es auch günstig, die junge Remonte als Handpferd ohne Reitergewicht mit ins Gelände zu nehmen,

um sie so den neuen Terrainverhältnissen anzupassen. Passiert das nicht, kann es zu Trittunsicherheiten im späteren Ausbildungsverlauf kommen. Ich habe schon etliche, hervorragende Dressurakrobaten gesehen, die im Viereck auf ebenem Untergrund fantastische Leistungen erbracht hatten, jedoch unfähig waren, ohne zu stolpern, im Gelände eine Schrittpartie am hingegebenen Zügel zu machen.

Das Lernverhalten des Pferdes basiert in erster Linie darauf, Wohlbefinden anzustreben, und unangenehme Situationen zu vermeiden. Diesem Prinzip folgend kann die Pferdeausbildung aus einer Mischung aus operanter und klassischer Konditionierung angesehen werden.

Bei ersterer, werden richtige Reaktionen auf einen gesetzten Reiz wie z.B. Gertenhilfe bewirkt Antreten, belohnt, und unerwünschte Verhaltensmuster durch einen «Strafreiz» wie – Ausbleiben der Belohnung – «geahndet». Kombiniert man nun diese Reizreflexkette durch Stimmsignale, so wird das Pferd rasch begreifen was von ihm verlangt wird, und der Einsatz der Einwirkung kann immer minimaler und letztendlich nur mehr auf «Gedanken»-Kommunikation reagierend reduziert werden.

Bei der Longe- oder Handarbeit setzt man die klassische Konditionierung ein, um treibende oder verhaltende Hilfen einzuüben. Zu Anfang lernt das Pferd auf Touchieren mit der Gerte an den Hinterbeinen diese einzeln zu heben. Man lobt nun jede auch nur geringste Reaktion. Wir schaffen damit «Wohlbefinden», da ansonsten der Touchierreiz verstärkt oder hartnäckig persistierend so lange aufrecht bleibt, bis die gewünschte Reaktion des Beinhebens erreicht wurde. Kombiniert man nun den Berührungsreiz mit einem leichten Zungenschlag so transformiert bzw. assoziiert das Pferd in seinem Gehirn diesen nun zusätzlich angebotenen Reiz und wird in weiterer Folge aufgrund des Herbeiführenwollens einer Belohnungssituation das Bein auch ohne Gertenzeig heben. So wird es uns möglich, Pferde mit differenziertester und dezentester Einwirkungsmöglichkeit zu dressieren, da wir uns hiermit das Feinmotorikspiel der kybernetischen Muskeln im Körperschema zu Nutze machen. Dies funktioniert naturgemäss nur dann, wenn sich das Pferd nicht im Stress sondern in einem Zustand einer inneren Zwanglosigkeit und daraus resultierend in körperlicher Losgelassenheit befindet.

Verursacht man in diesem Stadium Stress, so provoziert man eine systematische Fehlprogrammierung dieses Körperschemas, ähnlich einer Schonhaltung nach einem Schmerzzustand, wodurch sich falsche oder unregelmässige Bewegungsabläufe einstellen können. Dies erkennt man kann besonders deutlich in der unterschiedlich ausgeführten Piaffe oder Passageausführungen vieler Pferde, die im Spitzensport arbeiten. Gestützte Piaffen, ungleich hohe Tritte, Taktfehler oder mangelndes Engagement sowie überakzentuierte Bewegungen, sind Zeugen des Versuches Lektionen anzudressieren, obgleich die körperlichen und v.a. psychischen Voraussetzungen nur unzureichend geschaffen worden sind.

Redressur

Jeder erfahrene Ausbilder weiss, wie schwer oder fast gar unmöglich es ist, ein so fehlprogrammiertes Pferd zu redressieren und ihm dieselbe Lektion in einer ungezwungenen Ausführung, abzuverlangen. Die Redressur dauert drei bis viermal länger als eine komplette «Neuprägung» einer jungen oder alten Remonte.

Dadurch ergeben sich gerade bei Korrekturpferden viele Probleme, welche nicht von heute auf morgen mittels Hilfszügeln einfach «weggeritten» werden können. **Die Basisarbeit muss gründlich nachgeholt werden, auch wenn das Pferd schon Lektionen der höheren Klassen beherrschen sollte.** Die Autoequilibration ohne Hilfsszügel ist eben für das Löschen fehlerhaft eingeprägter Informationen im «blue print» grundlegend. Übergeht man diese, so rettet man sich bestenfalls mit Scheinerfolgen bis zur nächsten Lektion und bekommt spätestens dann die Rechnung präsentiert, wenn sich Leichtigkeit und höhere Versammlung einstellen sollten. Ein Pferd, das nie gelernt hat, leicht in der Hand in Selbsthaltung zu gehen, seinen Körper bewusst einzusetzen, und den Hals als Balancestange nutzen zu können, wird niemals die Übungen der Hohen Schule in Brillanz und Aire ausführen können.

Losgelassenheit und innere Zwanglosigkeit

Ebenso können Stress oder Angst dieses so empfindliche Schema gravierend beeinflussen, wodurch sich neben Muskelverspannungen auch nur unzureichende Lernerfolge einstellen werden können. Hier hätten wir auch einen wissenschaftlichen Beweis für die **zwingende Notwendigkeit von Losgelassenenheit die unabdingbar für eine ordnungsgemässe und effiziente Muskelleistung** ist. Die Muskelübermüdung

bzw. das Übertrainieren von Pferden darf in diesem Zusammenhang auch nicht vergessen werden. Die Gedächtniszellen in den Neuronen speichern diese Informationen, leiten sie über das ZNS weiter und manifestieren sich dort im Unterbewusstsein.

Mehrere Ruhepausen durch das Hingeben der Zügel nach einer kurzen anstrengenden Muskelarbeit erhöhen die Motivation, verbessern die Sauerstoffversorgung und beugen somit der Anhäufung von Schlackestoffen und somit Verspannungen mit Muskelschmerzen vor. Dies ist äusserst wesentlich, da dieser Schmerz wieder im Sinne der Schmerzspirale eine Schonhaltung provoziert, welche sich wiederum im «blue print» speichert und Rittigkeitsprobleme in den wahrsten Wortsinnen vorprogrammiert. Schon die HDV 12 schreibt, dass im Falle von Anlehnungsschwierigkeiten infolge von Muskelermüdung bei der jungen Remonte, der Rekrut abzusitzen habe, und das Pferd 5 Minuten an der Hand zu führen habe, um weiteren Verspannungs- und Widersetzlichkeitsszenarien vorzubeugen. Dies geschah aus reiner Empirie und der Notwendigkeit heraus, diensttaugliche Pferde heranzubilden.

Auch die Mobilisationsübungen an der Hand wie sie schon von F. Baucher, Raabe und Decarpentry durchgeführt worden sind, beeinflussen damals wie heute über den neurovegetativen Einfluss des parasympathischen Nervensystems die Muskelentspannung und die mentale, wie auch physische Losgelassenheit positiv, wodurch ordentliche Muskelarbeit erst möglich ist. In Analogie zu den uns heute aus der Osteopathie bekannten Reflexmechanismen zur Elimination der fehlgespeicherten Information im «blue print» wurden diese Mobilisationsübungen so lange wiederholt bis im Stand der Ruhe keinerlei muskuläre Widerstände, welche sich in Verlust von Leichtigkeit in der Hand äussern, mehr zu spüren waren. Dadurch kann in Anlehnung an unser heutiges Stretching und passive Mobilisation, diesem Phänomen auch entgegengewirkt werden. Wenn sich nun dieser Zustand der Abwesenheit von muskulären Widerständen im Stand der Ruhe eingestellt hat, kann nun mit ähnlichen, später beschriebenen Biege- und Mobilisationsübungen in der Bewegung begonnen werden.

Es wäre sozusagen schon im 19. Jhd. von Baucher und später dann auch von Fillis die Grundlage für ein rehabilitationsmedizinisch richtig aufgebautes Trainings- bzw. Umprogrammierungssystem bei Korrekturpferden gelegt worden. Bezeichnender weise wurde von beiden Meistern die Anlegung von Hilfszügeln zur Korrektur von Anlehnungsschwierigkeiten abgelehnt. Fillis longierte auch die jungen Remonten stets ohne Hilfszügel und versuchte sie sich in erster Linie auf Stimmkommandos dirigierbar zu machen. Baucher jedoch verwendete zur Autoequilibration die Biegeübungen im Stand da bei ihm der noch später erklärte Lehrsatz «Position VOR Bewegung» Geltung finden sollte. Er war der Überzeugung, dass nur ein bereits im Stand equilibriertes Pferd sich auch in der Bewegung ausbalanciert fortbewegen könne. Beide kannten und verwandten auch das Strecken nach vorwärts abwärts und verwendeten dieses auch im Sinne der mentalen und physischen Entspannung einmal im Stand nach vorangegangenen Flexionsübungen oder im Schritt nach stark versammelnden Reprisen in absoluter oder relativer Aufrichtung. Dadurch können sich die gymnastischen Muskeln entspannen und die kybernetischen in ihrer Feinmotorikwirkung zur Speicherung von präzisen Bewegungsabläufen besser entwickeln. Die psychische Grundeinstellung – sprich die innere Zwanglosigkeit – wird hierdurch gefördert, was sich naturgemäss in einer physischen Losgelassenheit mit gut arbeitenden Muskeln widerspiegelt.

In diesem Zusammenhang muss auch das entspannend wirkende parasympathische Nervensystem unter dem Einfluss des N. vagus erwähnt werden. Dieser wirkt als Antagonist zum N. sympathikus und somit entspannend, beruhigend und Muskel entspannend. Unter diesem neurovegetativen Einfluss beginnen die Pferde ruhig abzukauen und die Unterhalsmuskulatur zu entspannen. Der dadurch produzierte Speichel puffert die Salzsäure im Magen ab, wodurch auch hierbei die stressbedingten Gastritiden, die beim Hochleistungssportpferd so häufig anzutreffen sind, im richtigen Training und Fütterungsregime drastisch reduziert werden können. Diese neurovegetative muskuläre Entspannung ist unabdingbar einerseits, um dem Körperschema nach DOLTO entsprechen zu können und andererseits auch aus leistungsphysiologischer Sicht. Steht ein Muskel unter einer psychogen ausgelösten permanenten muskulären Vorspannung, so ist er nicht mehr in der Lage seine volle Leistung für die Muskelarbeit bereit zu stellen.

Die durch Überbeanspruchung und Fehlbeanspruchung unter Vorspannung entstehenden Microtraumata führen mit einer Latenzzeit von 12-24 Stunden zu Muskelkater. Der Teufelskreis setzt sich fort.

Muskelübersäuerungen, Tying-ups (Kreuzverschlag) und Verspannungen mit erheblichen Rittigkeitsproblemen sind die logische Konsequenz eines so arbeitenden Pferdes.

Pferde, die so einem permanenten psychischen und physischen Leistungsdruck ausgesetzt werden, sind aufgrund dieser biochemischen und neurovegetativen Zusammenhänge nicht in der Lage, ihren Körper adäquat einzusetzen und zu koordinieren. Werden die Pferde noch durch grobe Handeinwirkung oder Hilfszügeleinsatz besonders rund und eng gemacht so reduziert sich zusätzlich der Durchmesser der Luftröhre auf 25% des eigentlichen Durchmessers, wodurch sich bei noch zusätzlich eng verschnallten Reithalftern ein notables Sauerstoffdefizit einstellen kann. Hier wird auch bald klar, dass das Gehirn bei einer so kreierten Minderdurchblutung nur eine unzureichende Lernleistung erbringen kann, welche auch durch den unsinnigen Einsatz von Strafmassnahmen, wie man es leider häufig in Ausbildungsbetrieben sieht, nicht verbessert werden kann.
Hier kann wieder deutlich erkannt werden, wie notwendig es ist, einen losgelassenen Grundzustand und eine positive Einstellung des Pferdes zur Arbeit hochzuhalten. zu schaffen.

Denn nur so ist es in der Lage seinen Körper gemäss dem Doltoschen Schema schadlos und motiviert einzusetzen und gesund zu bleiben.



Kontaktdaten
Kleintierambulatorium Mariahilf
Dr. Stodulka & Team
Bürgerspitalgasse 7/1/3
A-1060 Wien
Tel. +43 (0) 699/17 80 40 12
office@pferdepraxis.co.at

Buchempfehlung
Pferde gesund reiten, Stodulka, hipposwiss.ch
DVD: Gesunde Pferde mit der Medizinischen Reitlehre nach Dr. Stodulka, Stodulka, hipposwiss.ch
Bildband MRS: Die Medizinische nach Dr. Stodulka im Bild, Stodulka, hipposwiss.ch
Übungskarten: 12 Tibeter MRS Übungsreihen für die Praxis, Stodulka, hipposwiss.ch
Reitkunst im Fokus, Stodulka, hipposwiss.ch
Das Phänomen Francois Baucher, Stodulka, hipposwiss.ch
Erläuterndes Wörterbuch der Reitkunst, Stodulka, hipposwiss.ch

Notizen

Das (Über)Therapierte Pferd

Esther Weber-Voigt
Inhaberin und Leiterin des Lehrzentrums EWV, mobile Fahrpraxis, Speyer



In der heutigen Zeit haben wir trotz aller Möglichkeiten den Focus auf das gesetzt, was nicht entscheidend ist für die Gesunderhaltung unsere Pferde. Wir setzen auf Therapie, Eigentherapie, Horsemanship, Futterergänzungsmittel und und und..., dabei ist es doch so einfach, auch wenn es einen Haken hat, es braucht unseren Einsatz dafür.

Die Bewegung – „Leben ist Bewegung“

Das heisst, wenn man das Pferd betrachtet und versteht, ist alles auf Bewegung ausgelegt, das zeigt uns der Bewegungsappart, die Lungen das Lymphsystem und die Sinnesorgane. Die Bewegung ist mit Nichts zu ersetzten sie muss angepasst an den Gesundheitszustand, die den Ausbildungsstand von Pferd und Reiter und selbstredend an die Möglichkeiten der Umgebung angepasst sein. Mangelnde bzw. nicht angepasste Bewegung zieht vielfältige Probleme nach sich.



Die Psyche

Das Pferde ausschliesslich auf emotionaler Ebene mit uns kommunizieren, sind sie in der Kommunikation permanent in Reaktionsmodus, spiegeln unsere Emotionen eins zu eins. Das ist anstrengend und ersetzt in keinster Weise den Sozialkontakt mit dem Artgenossen Daraus resultieren vielfältige physische und psychische Erkrankungen, die dann wieder therapiert werden, anstatt vermieden.

Die Fütterung

Wohlstanderkrankungen, bei uns Menschen schon lange ein Thema, die Tiere ziehen nach. Seit Jahren ist schon bekannt, dass die meisten Pferde an Erkrankungen des Verdauungssystems leiden, nicht wegen mangelnder Ernährung, sondern falscher und zu viel. Fitter kann niemals Ersatz für die Bewegung oder auch den Sozialkontakt bedeuten, was das zur Konsequenz hat, zeigen uns die Menschen.

Die Therapie – Präventiv – Adjuvant – Kurativ

Es ist unsere Aufgabe das Wort Therapie zu verstehen und in dem passenden Kontext zu verwenden! Auch die beste Therapie ersetzt nicht den verantwortungsbewussten Umgang mit der Bewegung, der Psyche und der Fütterung.

Was bedeutet verantwortungsvolle Bewegung, Fütterung, Haltung?
Warum ist das Pferd von heute eindeutig übertherapiert?
Was ist der selbstverantwortliche Weg des Besitzers aus diesem Kreislauf?

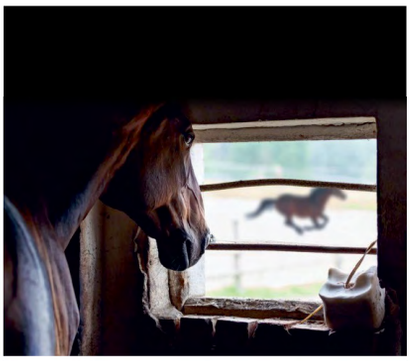
Kontaktdaten
Esther Weber–Voigt
Alte Ziegelei 5
67346 Speyer
kontakt@esther–weber–voigt.de
Telefon: 0049 (0)171–377 27 09

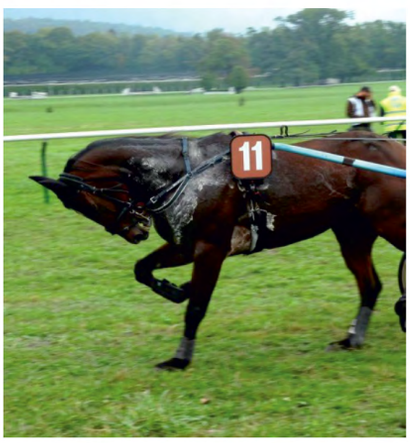
Buchempfehlung
Workbook Pferd 3.0 Workbook, Pferde ganzheitlich beurteilen, trainieren und behandeln, 668 Seiten, Anatomiefolien
Workbook Pferd – Osteopathie Workbook, Handbuch Pferd Osteopathie ganzheitlich beurteilen, trainieren und behandeln: Osteopathie in der Pferdetherapie, 306 Seiten

Notizen

Langeweile und Überforderung beschäftigen den Tierschutz

Sandra Schaefler
Dipl. Zoologin, Fachstelle Heimtiere und Pferde, Schweizer Tierschutz STS





Der Schweizer Tierschutz STS wurde vor über 160 Jahren gegründet und setzt sich seit vielen Jahrzehnten auch spezifisch für die Equiden ein. Der STS ist der Dachverband von 71 Sektionen, die in der ganzen Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein die Tierschutzbasisarbeit sicherstellen. Viele der Sektionen betreiben ein eigenes Tierheim oder eine Auffangstation, andere arbeiten mit solchen zusammen. Die Sektion Refuge de Darwyn im Kanton Genf nimmt Equiden in Not auf, u.a. auch «ausgediente» Sportpferde. Der STS kann keine Gesetze vollziehen, dafür zuständig sind die kantonalen Veterinärämter. Wir haben aber eine Meldestelle (Klagen und Kontrollen), welche den Meldungen von Privatpersonen nachgeht und in einem ersten Schritt das Gespräch mit den Tierhaltern/Tierbesitzern sucht. Im Bereich Equiden leitet Sandra Schaefler die Fachstelle und koordiniert die Projekte mit dem Kontrolldienst und der Fachstelle Tierschutzkontrollen des Schweizer Tierschutz STS.

Gesetzliche Grundlagen

Gemäss Art. 3 TSchV sind Tiere so zu halten und mit ihnen ist so umzugehen, dass ihre Körperfunktionen und ihr Verhalten nicht gestört werden und ihre Anpassungsfähigkeit nicht überfordert wird. «Unterkünfte und Gehege müssen mit geeignetem Futter-, Tränke-, Kot- und Harnplätzen, Ruhe- und Rückzugsorten mit Deckung, Beschäftigungsmöglichkeiten, Körperpflegeeinrichtungen und Klimabereichen versehen sein.»

Doch ab wann sind die Körperfunktionen und das Verhalten nicht gestört? Wo liegt die Grenze zur Überforderung ihrer Anpassungsfähigkeit? Und in Bezug auf die Haltung, was bedeutet «geeignet»? Im Art. 60 TSchV steht, dass Pferden ausreichend Raufutter und Futterstroh zur Verfügung stehen muss, um sich zu beschäftigen. Was bedeutet ausreichend? Viele Höfe füttern noch heute nur zweimal am Tag und verwenden nicht immer beschäftigungsförderndes Stroh als Einstreu.

Wann Pferde leiden, ist nicht immer offensichtlich. Sie leiden meist stumm. Leid durch Langeweile kann sich durch Verhaltensstörungen äussern. Fressen aus Langeweile kann zu Übergewicht führen. Über- oder Unterforderung können sich auch über die Körpersprache des Pferdes manifestieren. Es gibt aber auch Pferde, die sich in ihr undankbares Schicksal ergeben («Learned Helplessness»).

Haltungsformen und Beschäftigung

Über die Hälfte aller Pferde steht in der Schweiz in Einzelboxen, oftmals ohne angrenzenden Auslauf. Werden die Pferde täglich genutzt – was insbesondere im Winter nicht überall der Fall ist – befinden sie sich noch immer 20-22 Stunden am Tag im Stall. Auslauf ist gesetzlich nur zweimal 2 Stunden pro Woche vorgeschrieben und dieser kann auf kleinen Mindestflächen stattfinden. Pferde sind Bewegungstiere, sie verbringen in freier Natur viel Zeit im Schritt, während sie fressen. Bis zu 18 km am Tag legen sie zurück. Wird ihre Anpassungsfähigkeit durch unsere Haltung nicht überfordert? Werden sie in ihrem natürlichen Verhalten und in ihren Körperfunktionen gestört? Die Tierschutzverordnung lässt Interpretationsspielraum offen.

Es ist aber auch nicht zwingend, dass Pferde in einem Gruppenauslaufstall keine Langeweile haben. Werden sie nicht beschäftigt, ist es möglich, dass sie nur herumstehen. Pferde können aber auch in der Gruppenhaltung überfordert sein, wenn sie nicht ausreichend zum Schlafen und Fressen kommen. Jede Integration muss fachgerecht erfolgen, die Gruppendynamik muss dabei beobachtet und das Verhalten

der einzelnen Tiere beurteilt werden können. Je nach Entwicklung sind Anpassungen vorzunehmen, um den Bedürfnissen der einzelnen Tiere gerecht werden zu können. Weitere Problematiken ergeben sich bei Beistellern. Denn auch Beisteller sollen beschäftigt werden und ein möglichst artgerechtes Leben führen.





Der Schweizer Tierschutz STS setzt sich dafür ein, dass Pferde sowohl psychisch wie auch physisch beschäftigt werden. Eine sorgsame Auslastung ist wichtig. Dies bedeutet, dass man mit den Pferden arbeiten darf und soll. sowohl mental wie auch körperlich. Der Umgang muss jedoch stets pferdegerecht sein. Dem Pferd soll die Arbeit Spass machen. Welche Haltung wir auch wählen, es ist immer wichtig, die Pferde zur Bewegung zu animieren.

In Bezug auf die Haltung fördert der STS den täglichen Auslauf mit Artgenossen. Nicht nur die Arbeit mit den Pferden ist wichtig, sondern auch ein dem Individuum angepasster Weidegang mit Sozialkontakt. Freie Bewegung kann auch auf befestigten Böden geschehen, sofern der Weidegang aus verschiedenen Gründen eingeschränkt wird. Mit seinen Kampagnen «PFERDE RAUS», der demnächst startenden Aktion «ESEL und MULI RAUS – aber richtig!» und dem «STS-Pferdelabel» fördert der Schweizer Tierschutz STS die artgerechte Haltung von Pferden. Für Hengste sind die Sozialboxen eine Bereicherung, wie das Schweizerische Nationalgestüt anhand seiner Forschung zeigen konnte und wie dies Fredy Knie jun. mit seiner Hengsthaltung vorlebt. Selbstverständlich sollen auch Hengste ausreichend beschäftigt werden und viel freie Bewegung erhalten.

Bilder oben: Aktion «PFERDE RAUS» und die Plakette des STS-Pferdelabels.

Positives Beispiel





Das Pferdesportzentrum Heimenhausen nimmt an der Kampagne «PFERDE RAUS» teil und ist wohl bald Mitglied des STS-Pferdelabels. Aus Sicht des STS leben die Besitzer vor, wie Sportpferde tiergerecht gehalten werden und sich auch im Stall stets mit ihren Artgenossen bewegen. Dass die Pferde dadurch ausgeglichener sind, zeigt sich laut Besitzer sowohl im Training als auch an den Wettkämpfen. Ausserhalb der Nutzung bewegen sich die Pferde auf einem grossen Paddock Trail mit verschiedenen Stationen und Beschäftigungsmöglichkeiten. Sogar den Heuallergikern wird Rechnung getragen. Sie fressen separat von den anderen Pferden und können danach wieder zu den anderen Equiden zurückkehren. Eine sogenannte Chill-out Boxe bietet die Möglichkeit, dass sich Pferde zurückziehen und auch einmal alleine ausruhen können. Langeweile und Überforderung sind in einer solchen Haltung nicht vorzufinden.

Bilder links ©Karin Rohrer: In Heimenhausen leben die Sportpferde in einem Gruppenauslaufstall.

Förderung des guten Umganges mit dem Pferd

Pferde können sehr vielfältig beschäftigt werden. Dabei sind der Spass und die Freude des Pferdes an der Arbeit am wichtigsten. Bodenarbeit, Freiheitsdressur, Ausreiten, aber auch Disziplinen aus dem Wettkampfsport ist pferdefreundlich möglich. Der Umgang mit den Pferden muss stets fein und sorgsam sein. Im Bereich Pferdesport vergibt der STS seit einigen Jahren den sogenannten «Happy Horse» Award.

Dazu besucht er auf Einladung Pferdesportanlässe und beurteilt den Umgang mit den Pferden bei einer Prüfung. Auf dem Abreitplatz beobachtet der STS und sein ausgebildetes Richterteam Reiterinnen und Reiter, die ausserordentlich positiv in Bezug auf die Vorbereitung ihrer Pferde auf die bevorstehende Prüfung auffallen. Bei diesem Award gibt es keine Verlierer, sondern nur Gewinner. Wer eine gewisse Punktzahl erreicht, wird an der Siegerehrung öffentlich als Vorbild ausgerufen und auch in der Pferdewoche gelistet. Ziel des STS ist, dass sich andere ein Beispiel an diesen Personen und deren Umgang mit den Pferden nehmen. Die Aktion wird derzeit in den Disziplinen Dressur, Concours Complet und Reining durchgeführt. Angedacht ist, die Aktion auch auf das Springen und Fahren auszuweiten. Dafür müssten beim Springen Kopfnummern vorhanden sein, um die vielen gleichzeitig zu sehenden Reiterinnen und Reiter beurteilen zu können.


Projekt «Gutes Reiten»: Vorbilder finden
derzeit Concours Complet, Dressur, Reining

Bilder links: Eindrücke von der STS-Aktion «Happy Horse» im Bereich Pferdesport.

Pferdesportanlässe

An Pferdesportanlässen im Jahr 2021, welche der STS besuchte, wurde u.a. ein Traber beim Aufwärmen beobachtet, wie er über lange Zeit hinweg unter grosser Krafteinwirkung völlig aufgerollt aufgewärmt wurde. Das Tier hatte Atemprobleme und war bereits total verschwitzt. In diesem Jahr beobachtete der STS erneut überforderte Pferde und nicht pferdegerechte Ausrüstung. Auch im Polo-Sport kommt es für den STS immer wieder zu Überforderungen von Pferden, etwa bezüglich Aufzäumung, Zügeleinwirkung und unkontrollierter Reiterei. Wo liegen die Grenzen zur Überforderung und Tierquälerei? Verschiedene Vorkommnisse, wie beispielsweise die Vorfälle an der letzten Olympiade, die Anzeige gegen Martin Fuchs und der Fall mit einem lahmenden Voltige Pferd an der WM Herning wurden von der Öffentlichkeit und/oder den Medien intensiv diskutiert. Die Frage ist auch, wo die Justiz die Grenzen zieht und wo die Toleranzgrenze der Gesellschaft liegt.



Bild links: Das offene Maul und die Kopfhaltung weisen auf ein deutliches Unwohlsein des Pferdes hin, das zudem noch stark geifert.

Kutschenpferde

Sehr präsent war in diesem Sommer das Thema Kutschenpferde in Zermatt, Interlaken und auf der Rigi. Der STS erhielt zahlreiche Meldungen von besorgten Pferdeliebhabern. Auch 20 Minuten brachte das Thema in die Öffentlichkeit. Die Sorgen um die Tiere haben sicherlich Berechtigung. In Mallorca beispielweise dürfen ab 36 Grad Celsius keine Kutschen mehr fahren. Das Thema Kutschenfahrten soll nun wissenschaftlich untersucht werden. Der STS hat sich hierzu noch nicht positioniert und möchte im Jahr 2023 eine Masterarbeit mit dem HAFL aufgleisen. Zudem möchte er sich ein Bild davon machen, wie der Tagesablauf der Pferde aussieht und ob die Gefahr einer Überforderung besteht.

Zügelkraft und Weiteres

Das Thema Zügelkraft wird in den nächsten drei Jahren beim Schweizerischen Nationalgestüt in Avenches im Fokus stehen. Unterstützt wird das Projekt von Pro Pferd und dem STS. Entwickelt wird ein Messgerät, welches die auf das Pferdemaul einwirkenden Kräfte aufzeigen soll. Eine zu starke Krafteinwirkung verursacht Schmerzen und führt damit zu einer körperlichen, aber auch psychischen Überforderung des Pferdes. Das Messgerät wird in allen Bereichen eingesetzt werden. An Reitschulen soll es zukünftig dazu dienen, Reiterinnen und Reitern sehr früh auf feines Reiten zu sensibilisieren.


JE FEINER DESTO BESSER

Eine weiche Hand ist eine Gabe Gottes, lautet eine alte Weisheit. Doch welche Kräfte wirken tatsächlich zwischen Reiterhand und Pferdemaul? Wer übt sie aus? Und wie viel Zug am Zügel ist für das Pferd überhaupt zumutbar? Solche Fragen brauchen wissenschaftlich fundierte Antworten. Diese will die Stiftung Pro Pferd im Schulterschluss mit Agroscope und dem Schweizer Tierschutz STS liefern. Ein grösseres und mehrjähriges Projekt soll baldmöglichst angegangen werden.

«Be

Eine Überforderung des Pferdes ist auch gegeben, wenn Reiterinnen und Reiter zu schwer sind für ihre Tiere. Deswegen hat sich der STS gemeinsam mit dem SVPS im

Bildauszug aus dem Magazin PASSION – Das Schweizer Reitmagazin

letzten Jahr dem Thema angenommen. Daraus entstand eine Broschüre zum Thema Reitergewicht. Überforderungen und tierschutzrelevante Handlungen sind immer wieder bei öffentlichen Wettkämpfen zu beobachten. Viel Pferdequälerei findet aber hinter dem geschlossenen Vorhang statt, selbstverständlich auch in der Freizeitreiterei und in Reitschulen. Dies zu beweisen, überhaupt es ans Licht zu bringen, ist extrem schwierig.

Pferde zu halten und sie zu nutzen ist nichts für Laien. Der STS fordert seit Jahren eine Ausbildungspflicht (theoretisch und praktisch) für Pferdehalter und Pferdebesitzer. Leider begünstigen Aktionen wie die Fohlentombola am Marché Concours, die Lebendpreise am ESAF und auch der Pferdeverkauf mit Handschlag am Buremärit in Münsingen die spontane Anschaffung oder gar das Verschenken von Pferden an Personen ohne jegliche Vorkenntnisse. Der STS positioniert sich ganz klar gegen das Verschenken von Tieren und auch gegen den Pferdeverkauf an Märkten, so wie er heute an diversen Orten wie Münsingen und Reconvillier stattfindet.



Bild links: Tombola am Marché Concours:
Via Los spontan ein Pferd gewinnen ist aus Sicht des Schweizer Tierschutz STS absolut abzulehnen.



Bild oben: Tiermarkt in Reconvillier 2022:
Per Handschlag werden hier Pferde verkauft, die teilweise deutliche gesundheitliche Probleme aufweisen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, sowohl Langeweile als auch Überforderung sind tierschutzrelevant. Langeweile ist in allen Haltungsformen möglich. In der Gruppe finden soziale Interaktionen statt und die freie Bewegung kann auf grösserer Fläche stattfinden. Diese Haltungsform ist, wenn möglich, zu bevorzugen. Die Tierschutzverordnung lässt Spielraum, wann ein Pferd unterbeschäftigt ist oder überfordert. Noch schwieriger wird es, die Grenze zur Strafbarkeit zu bestimmen. Sicherlich braucht es weitere wissenschaftliche Studien zu diversen Tierwohlaspekten rund um das Pferd und viel Aufklärung, u.a. durch den STS, aber auch durch die anderen pferdewohlaffinen Fachpersonen der Pferdewelt.

Kontaktdaten
Schweizer Tierschutz STS
Dornacherstrasse 101
Postfach
4018 Basel
Telefon 061 365 99 99
sts@tierschutz.com

Als kleiner Exkurs:
Esel sind keine langohrigen Pferde. Sie haben andere Ansprüche an ihre Haltung und andere Bedürfnisse. Deswegen sollten sie mit Artgenossen zusammengehalten werden. Aus Sicht des STS sind einzeln gehaltene Esel oder Muli in ihrer Anpassungsfähigkeit überfordert, auch wenn sie mit Pferden zusammengehalten werden. Viele Equidenhalter und -besitzer sehen dies jedoch anders und auch die gesetzlichen Bestimmungen gehen hier zu wenig auf die Ansprüche von Esel und Mulis ein. Diesbezüglich hat der STS mit der Hilfe einer Nationalrätin eine Motion eingereicht:
https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20223952

Notizen

ETHIK + PFERD

Ethische Überlegungen zur Würde und zum Wohlergehen von Pferden und anderen Equiden – Wege zu einem besseren Schutz

Med. vet. Charles F. Trolliet
Schweizer Rat und Observatorium der Pferdebranche (COFICHEV), designierter SVPS-Präsident

Der Begriff Ethik spielt in der Welt der Pferde eine immer grössere Rolle. Sei es bei der Nutzung sowohl bei Wettkämpfen als auch in der Freizeit, in der Zucht oder der Haltung. Aber was verstehen wir unter dem Begriff Ethik und vor allem, wie sollte die gesamte Pferdebranche die Überlegungen, die sich daraus ergeben, im Alltag umsetzen? In einer Gesellschaft, die sich in einem tiefgreifenden Wandel befindet und in der sich die Stellung des Pferdes stark verändert hat, müssen sich alle Akteure der Branche fragen, ob ihr Verhalten gegenüber Pferden ethisch korrekt ist. Dies erfordert nicht nur Nachdenken, sondern vor allem Grundkenntnisse über Equiden, ihre physischen wie psychischen Funktionen und ihre Bedürfnisse.

Das Image des Pferdesports, ob als Wettkampf oder Freizeitsport, wird entscheidend für die eigentliche Zukunft des Pferdes und aller damit verbundenen Aktivitäten sein. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass dieses Image sowohl innerhalb der Branche als auch gegenüber der breiten Öffentlichkeit positiv ist, damit das Pferd seinen Platz in unserer Zivilisation behält und sich diese in den kommenden Jahrzehnten weiterentwickelt.

Referenz: Ethische Überlegungen zur Würde und zum Wohlergehen von Pferden und anderen Equiden – Wege zu einem besseren Schutz – Zusammenfassung (2022) – Zum Herunterladen auf der COFICHEV–Seite: https://www.cofichev.ch/de/Publikationen.html



Abbildung 1: Darstellung des Wohlergehens durch drei Dimensionen (verändert und ergänzt nach Fraser, 2008)



Abbildung 2:
Pferd mit hypokaliämischer periodischer Lähmung (HYPP), dessen Körperbau durch eine Hypertrophie der Muskulatur gekennzeichnet ist (Quelle: murphy2136, Screenshot https://www.youtube.com/watch?v=4ZGYxiNOynM)



Abbildung 2: Älteres und krankes Pferd. Bei fehlender Diagnose besteht der Verdacht auf ein Cushing-Syndrom (Foto: Anne Ceppi)

CONSEIL ET OBSERVATOIRE
SUISSE DE LA FILIÈRE DU CHEVAL

Schweizerischer Rat und Observatorium der Pferdebranche COFICHEV

Unsere Vision:

Objektiv und unbefangen

- COFICHEV versteht sich als objektiver und unbefangener Beobachter der Pferdebranche.

Engagiert

- Wir entwickeln und fördern Initiativen zu Gunsten einer nachhaltigen Pferdebranche, mit dem Ziel den Stellenwert des Pferdes in der Gesellschaft zu verankern und zu festigen.

Vernetzt

- Mit unseren Fachkenntnissen stellen wir eine Plattform der Information, des Austausches und der Reflexion für alle Akteure und Partner der Pferdebranche zur Verfügung.

Kontaktdaten
Med. vet. Charles F. Trolliet
COFICHEV
Schweizerischer Rat und Observatorium der Pferdebranche

info@cofichev.ch

Notizen

DISKUSSION: SITUATIONSANALYSE – BOREOUT VS. BURNOUT

Martin Plewa, Simone Reiss, Roman Spieler, Berni Zambail

Notizen

Notizen

DISKUSSION:

WAS IST DIE HERAUSFORDERUNG ZWISCHEN MENSCH UND PFERD IM HEUTE?

Referierende, Disziplinvertretende und Publikum

Notizen

Notizen



Qualifizierte Hufschmiedinnen und Hufschmiede
finden Sie auf der Homepage www.farriertecsuisse.ch

AM Suisse Arbeitgeberverband, Seestrasse 105, 8002 Zürich

Der Leitgedanke des Bildungszentrum Aarberg: Ein auf die Hufschmiedebranche spezialisiertes Team von Fachleuten sorgt für gute Rahmenbedingungen in der Branche. Im Vordergrund steht der Wille, das Image in und um die Hufschmiedebranche zu pflegen und zu fördern. Dabei kommt der Zusammenarbeit mit der Armee, dem nationalen Pferdezentrum, dem Nationalgestüt, den Pferdesportverbänden sowie den Tierspitälern Zürich und Bern eine grosse Bedeutung zu. Der Fachverband Hufschmiede stellt aber auch die Verbindung zur bestehenden Schmiedebranche sicher, denn obwohl der Beruf Hufschmied heute eigenständig ist, haben Schmiede und Hufschmiede eine gemeinsame Vergangenheit und Tradition.

TAKE HOME MESSAGE

WAS KÖNNEN WIR VONEINANDER LERNEN?

Referierende, Disziplinvertretende

Notizen

Wir alle helfen, eine nachhaltig bessere Welt für Pferde zu gestalten.

Unsere Sponsoren

Die **AM Suisse** vertritt als Dachverband die Arbeitgeber- und Bildungsinteressen der Branchen Metallbau, Landtechnik und Hufschmied. Die über 50-jährige Geschichte des **Bildungszentrums Aarberg** begann mit der Aufhebung der Hufschmiedeschule in Bern. Das verbandsinterne Bildungszentrum wurde 1968 gegründet und gebaut. www.bza.amsuisse.ch

Anja Beifuss ist seit mehr als 30 Jahren Turnierreiterin und unterstützt das Symposium PFERDE 2022 mit Ihrer Präsenz: **HBD® Nutrazeutika & Gesundheits-Coaching für Ihr Tier**. Erfahren Sie mehr im Lichthof über die **HBD'S® Nutrazeutika**, die Ihr Tier immer gut versorgen. www.hbd-agrar.de

BIO WALDBODEN – Swissmade Pferdeeinstreu – 100% Schweizerisch – Mehr Natur – Nachhaltigkeit – spendeten Gutscheine. www.bio-waldboden.ch/de.

Der **BTS – Berufsverband der Tierheilpraktiker*innen Schweiz** – profiliert sich seit seiner Gründung im Jahr 1998 als Berufsorganisation für Tiertherapeuten. Gut ausgebildete und qualifizierte Berufsleute sind die Basis unseres Verbandes. Der BTS legt Wert auf die Vernetzung mit Organisationen, welche die gleichen Ziele verfolgen. www.tierheilpraktikerverband.ch

EPONA – Die komplette Mehrgefahrenversicherung für Ihre Pferde und Einhufer. Mit einer optimalen Versicherung für Ihre Equide schützten Sie sich vor Unannehmlichkeiten. www.epona.ch

Equitour – liebt Reitferien seit 1973 – und unterstützt seit Jahren immer wieder das Symposium PFERDE. www.equitour.com

Dr. oec. publ. Barbara Gorsler, Reiterin, Dressurrichterin und Kommunikationstrainerin spendet beide Bücher «Typisch Pferd? Typisch Mensch!» und «Horsepower for you» vollumfänglich der Forschung für das Wohlbefinden des Pferdes. Auf der Homepage www.gorsler.ch über ihre Führungsseminare mit Pferden mehr erfahren.

Hipposwiss.ch bekam von der Fachstelle für Tierhaltung und Tierschutz des BM für die KIEFFER MRS® Sattellinie nach Dr. Stodulka, die über das individuelle EQUISCAN® Mass des Pferdes an seinen Pferderücken angepasst wird, gemäss §18 TschG für Tierschutzkonform befunden. Alle Bücher von Dr. med. vet. Stodulka wurden mit einem grosszügigen Rabatt geliefert. Weitere Informationen unter www.hipposwiss.ch.

Seit Jahren unterstützt der **Kosmos Verlag** das Symposium PFERDE. Er ist ein traditionsreicher Verlag mit Publikationen über Garten, Astronomie, Hunde & Heimtiere, Pferde & Reiten, Essen & Trinken, Angeln, Jagd, Golf und Tauchen. www.kosmos.de

Die **Organisation der Arbeitswelt (OdA) für Pferdeberufe** nimmt als Dachorganisation die Interessen der verschiedenen Mitgliederverbände und ihren Fachrichtungen war. www.pferdeberufe.ch

Der **Schweizerischer Hufpflege Verband (SHV)** steht in erster Linie für die Interessen der hufbearbeitenden Personen ein. Bildung nach den neusten Erkenntnissen der Wissenschaft wird gefördert. Die Hufpflegenden vertreten die pferdegerechte Versorgung der Hufe ohne Eisenbeschlag. Dies unabhängig der gelernten Richtlinien und deren Ideologie. www.hufpflege-verband.ch

Der **Schweizerische Verband für Pferdesport SVPS** ist der nationale Dachverband der Pferdesportler sowie von Züchtern, Berufsleuten und anderen am Pferdewesen interessierten Personen, die sich für Pferdesport, -zucht, -haltung und -ausbildung einsetzen. www.fnch.ch

Die **Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Verhaltensmedizin (STVV)** ist eine Sektion der GST und hat die Tagung als akkreditierte Weiterbildung genehmigt. Zweck der Vereinigung ist es, das verhaltensmedizinische Fachwissen der Tierärzte zu vertiefen und seine Anwendung in der Praxis zu fördern. www.stvv.ch

Die **SVPM ist die Interessensvertretung der Pferdetierärztinnen und -tierärzte**. Sie ist eine Fachsektion innerhalb der **Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST)** und zudem Mitglied der FEEVA, der WEVA und des SVPS. Die GST akkreditiert seit 2015 das Symposium PFERDE als offizielle Weiterbildung für Tierärzte.

Der **SVTPT (Schweizer Verein für Tierphysiotherapeuten)** akkreditierte diese Weiterbildung für Ihre Mitglieder. www.svtpt.ch

Die **Universität Zürich (UZH)** wurde 1833 gegründet und ist bis dato mit dreizehn Nobelpreisträgern assoziiert. Als Volluniversität vereint sich alle klassischen Fakultäten. Wir bedanken uns herzlich beim Veranstaltungsdienst für die tatkräftige Unterstützung mit Locations, Möblierung und dem IT-Support-Team. www.uzh.ch/de.html

Die Genossenschaft ZfV-Unternehmungen – eine Gastfreundschaft in der wir alle leben wollen. Die innovative Gastgeberin unterstützt uns mit Speis und Trank. www.zfv.ch/de

Allen **Referierenden, Gastkommentatoren** und den **helfenden Vet-Studierenden** danken wir ausserordentlich für das Engagement und den enormen Arbeitsaufwand für diesen Anlass. Die Referierenden spenden zudem einen Grossteil ihres Honorars für die Wissenschaft – zum Wohlergehen des Pferdes.

Ein grosses Dankeschön an alle Teilnehmenden. Sie leisten mit der Teilnahmegebühr einen direkten finanziellen Forschungsbeitrag.

OFFENHEIT, NEUGIER, KOMMUNIKATION – EINFACH EIN ZUSAMMENRÜCKEN.

Corinne Hauser, Initiantin, Konzept & Organisation Symposium PFERDE seit 2015, Plattenstrasse 27, 8810 Horgen, wwww.corinnehauser.ch, © Vorträge bei Referenten